Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter"
— monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 147. Samstag, den 12. Dezember 1914. 30. Jahrgang

Ruhmreiches Ende der Helden von Coronel.

Vier deutsche Auslandskreuzer gesunken.

Berlin, 10. Dezbr. (Amtlich.) Nach einer amtlichen Reuter-Meldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember 7½ Uhr morgens in der Nähe der Falklandinseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. M. Schiffe „Scharnhorst", „Gneisenau", und „Leipzig" gesunken. Zwei Kohlenschiffe sind in feindliche Hände gefallen. S. M. Schiffe „Dresden" und „Nürnberg" gelang es, zu entkommen, angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Verluste des Gegners, die gering sein sollen, enthält die englische Meldung nichts.

Der Chef des Admiralstabes:
gez. Pohl.

*

Tiefe Trauer wird die Kunde von dem Untergang der drei Schiffe und eines Teils ihrer heldenhaften Mannschaft in ganz Deutschland hervorgerufen. Erst kurze Zeit ist verflossen, seit sie in dem Seegefecht bei Coronel an der chilenischen Küste einen Seesieg errangen, der den Ruhm der jungen deutschen Flotte durch die ganze Welt trug, und nun sind sie bei den Falkland-Inseln, im Osten der Magalhaes-Straße und des südlichsten Teils von Südamerika, der Uebermacht der Feinde erlegen. Aber wir sind überzeugt, daß unsere todesmutigen blauen Jungen wie Löwen gekämpft haben und „adelig wie Löwen" in den Tod gegangen sind, und diese Ueberzeugung lindert den Schmerz, den uns der große Verlust bereitet. Englische Blätter berichten, daß nicht weniger als 38 Kriegsschiffe der Flotten aller unserer Feinde ausgesandt wurden, um unser Kreuzergeschwader an der südamerikanischen Küste zu stellen und zu vernichten. Aus Andeutungen der englischen Presse und gewissen Hinweisen in einem Aufsatz von Archibald Hurd konnte man in der letzten Zeit entnehmen, daß ein besonderes Geschwader in England gebildet und ausgeschickt worden ist, um unser Geschwader in Südamerika unschädlich zu machen.

Daß bei dem Zusammenstoß mit unseren tapferen Kreuzern bei den Falklandsinsel der Admiral Sturdes als Führer des englischen Geschwaders genannt wird bestätigt diese Annahme. Admiral Sturdes hat bisher in der englischen Rangliste als Chef des Admiralstabes figuriert. Wenn er jetzt als Führer des englischen Geschwaders auftaucht, so bestätigt dies die Vermutung, daß in der Tat ein neues englisches Geschwader zu den japanischen französischen und anderen englischen Geschwadern im Stillen Ozean ausgesandt worden ist, um die fünf deutschen Kreuzer zu fangen. Achtunddreißig Schiffe gegen fünf Schiffe, von denen nur zwei als größere Schiffe angesprochen werden können!

Die Nachricht des Gegners spricht von Kohlenschiffen, die gleichzeitig mit „Scharnhorst" „Gneisenau" und „Leipzig" versenkt worden sind. Das läßt den Schluß zu, daß unsere Flotte bei den Falklandsinseln einen ruhigen Punkt und die Möglichkeit, auf offener See Kohlen einzunehmen gesucht hatte. Vielleicht ist unsere Flotte beim Kohlen überrascht worden. Vielleicht mußte sie halten, weil sie Kohlenmangel hatte und eben erst im Begriff stand, sich zu versorgen.

In jedem Falle sind wir sicher, daß unsere Seehelden von Coronel sich auch hier vor dem überlegenen Feinde bis aufs äußerste gewehrt haben. Bei der Ueberlegenheit der Armierung und bei der größeren Schnelligkeit der englischen Flotte war natürlich der Sieg des englischen Geschwaders von vornherein entschieden.

Die englischen Nachrichten schweigen über die englischen Verluste, und ohne Zweifel wird die englische Admiralität diese solange wie möglich verschweigen, wie sie bis heute nicht gewagt hat, den Untergang des „Audacious" und vielleicht noch anderer englischer Kriegsschiffe dem englischen Volke einzugestehen. Unsere Verluste werden gewiß schwer sein. „Scharnhorst" und „Gneisenau" waren mit je 700 Mann bemannt. Die „Leipzig" hatte 350 Mann an Bord, so daß rund 1800 Mann im Treffen standen. „Nürnberg" und „Dresden" werden etwa 400 Mann Besatzung zählen. „Scharnhorst" war Flaggschiff und wohl in erster Linie am Kampfe beteiligt. Wenn auch die englischen Nachrichten sich widersprechen, so ist doch mit dem Verluste der drei Schiffe zu rechnen und der Verlust der beiden anderen zu erwarten.

Unserer tapferen Flotte wird der Sieg des vielfach überlegenen Gegners nur ein Ansporn zu neuen Heldentaten sein. Wenn England für fünf deutsche Kreuzer eine mindestens achtfache Uebermacht brauchte, dann zeigt diese Tatsache mehr als alles andere die Furcht der englischen Admiralität vor der deutschen Marine und ihren Leistungen. Wir vertrauen nach wie vor auf die Leistungsfähigkeit unserer Kriegsschiffe, die Tapferkeit unserer braven Blaujacken und die hervorragende Tüchtigkeit unserer Marineführer.

Auch „Nürnberg" ist gesunken.

Berlin, 11. Dez. (Amtlich.) Nach weiterer amtlicher Reuter-Meldung aus London ist es den verfolgenden englischen Kreuzern gelungen, auch S. M. Schiff „Nürnberg" zum Sinken zu bringen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
von Behncke.

Ein englisches Geschwader von 38 Schiffen

ausgesandt, um unser Kreuzergeschwader aufzusuchen und zu vernichten. Wie aus der amtlichen Meldung hervorgeht, hat das englische Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturde unsere Kreuzer in der Nähe der Falklands-Inseln, die an der Ostküste Amerikas nördlich von Kap Horn liegen, gestellt. Ueber die englischen Verluste ist nichts bekannt und es ist nicht anzunehmen, daß von englischer Seite genauere Angaben über den Verlauf des Zusammenstoßes und über die Zusammensetzung des englischen Geschwaders werden gemacht werden. Man darf aber nicht vergessen, daß unser Geschwader sich seit etwa vier Monaten auf hoher See befindet, daß es, ohne von Kabeln oder anderen Verständigungsmitteln Gebrauch machen zu können, sich vereinigte zu einem schweren Schlag gegen die feindliche Flotte. Kein schützender Hafen stand ihm zu Gebote zur Vornahme der notwendigen Reparaturen, kein Dock zur Reinigung des Schiffbodens. Trotzdem gelang es viele Monate hindurch, den nötigen Vorrat an Kohlen und Proviant an Bord zu nehmen, ohne in Feindeshand zu fallen.

Kein Mann von „Scharnhorst" gerettet.

Der Londoner Korrespondent des „Telegraaf" meldet zu der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln: Schon seit einiger Zeit hörte man Gerüchte, daß die deutschen Kreuzer in die Enge getrieben worden seien und daß sie sich vermutlich in der Nähe des Kap Horn verborgen hielten. Als sie das Kap Horn umfuhren, begegnete ihnen das englische Geschwader. Man glaubt, daß die „Scharnhorst" mit der ganzen Besatzung untergegangen ist, während von der Mannschaft der „Gneisenau" und „Leipzig" mehrere Mann gerettet wurden.

* * *

Die letzte Kriegswoche.

Auch die nun beendigte 19. Kriegswoche hat in dem großen Weltkriege noch nach keiner Seite eine wirkliche Entscheidung gebracht. Hocherfreulich ist aber auf dem östlichen Kriegsschauplatze die Tatsache, daß die Russen bei Lodz geschlagen wurden und dadurch deren zweiter großer Versuch, in Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit verstärkten Kräften einzudringen, vereitelt wurde. Die Russen haben sich auf ihrem Rückzuge aber in einer befestigten Stellung östlich des Flüßchens Miazga hinter Lodz wieder festgesetzt, und finden nun dort neue Kämpfe statt.

Vom westlichen Kriegsschauplatze ist aus der letzten Woche fast nichts von Bedeutung zu melden, denn die mehrfach vom Auslande gebrachte Meldung, daß es bei Ypern oder bei Arras zu einer großen Entscheidungsschlacht kommen werde, hat sich nicht bewahrheitet. Mit unermüdlicher Ausdauer und heldenhafter Tapferkeit stehen aber die deutschen Truppen auf der ganzen großen Schlachtlinie des Westens und sorgen nach wie vor dafür, daß der Feind nicht durchbrechen kann. Wenn man freilich den Berichten der Franzosen und Engländer trauen wollte, so wären die Deutschen im Westen auf verschiedenen Punkten besiegt worden. Schlimmere Lügenmeldungen wußten die französischen und englischen Berichte über die angeblichen Siege der Russen in Polen zu erzählen, und dabei hat sich auch herausgestellt, daß in London und Paris der Sieg der Deutschen bei Lodz verheimlicht wurde. Auch suchen die Russen ihren Rückzug von Lodz und die Eroberung der Stadt durch die Deutschen durch eine für die Russen notwendige Truppenverschiebung zu erklären und sich und ihre Verbündeten, durch den bevorstehenden Sieg der russischen Waffen zu trösten. Gegenüber solchen Versuchen unserer Feinde, durch Lügen und Verschleierungen über die wirkliche Lage auf dem Kriegsschauplatze die Welt zu täuschen, muß man sich in der öffentlichen Meinung und in der Presse Deutschlands doch einmal ernstlich die Frage vorlegen, ob es noch einen vernünftigen Zweck hat, die Lügenberichte und Entstellungen über die Kriegslage aus den russischen, französischen und englischen Zeitungen in Deutschland fortwährend bekannt zu machen. Es ist doch geradezu widerwärtig und einen moralischen Ekel erweckend, wenn man neben den schlichten und wahrheitsgetreuen Mitteilungen des deutschen und österreichischen Generalstabes die Lügenberichte der Engländer, Franzosen und Russen immer und immer wieder lesen muß. Es wäre hohe Zeit, wenn man sich in Deutschland nur an die deutschen Berichte hielte und diejenigen der Feinde mit der gebührenden Verachtung strafen würde.

Eine geniale Kriegslist Hindenburgs.

Während Hindenburg gegen die Narew-Armee unter General Samsonow in den Masurischen Seen operierte, stand die andere russische Armee, die Njemen-Armee unter General von Rennenkampf, in seinem Rücken. Wenn General von Rennenkampf diese Situation erkannt hätte, wäre es ihm möglich gewesen, durch den gleichzeitigen Angriff auf Hindenburg dessen Armee in eine außerordentlich gefährliche Lage zu bringen. Daß dies nicht geschah, ist laut „Düsseldorfer Generalanz." neben anderem einer geradezu genialen Kriegslist unseres jetzigen Feldmarschalls zu danken. Hindenburg ließ in der kritischen Zeit ein Landwehrkorps Tag für Tag gegen die Armee Rennenkampfs aufmarschieren. Und zwar immer dasselbe Armeekorps, das mehrere Tage auf derselben Straße sich in der Richtung gegen die Njemen-Armee bewegte. Die Flieger der Njemen-Armee haben zweifellos jeden Tag dasselbe Landwehrkorps gesehen, ohne selbstverständlich zu bemerken, daß es immer dasselbe war. Ihre täglichen Berichte über den Anmarsch immer wieder eines neuen Armeekorps erzeugten in Rennenkampf den Eindruck, daß eine gewaltige deutsche Armee sich gegen ihn versammle. So wurde er über die wahre Situation vollständig getäuscht und hielt stille, während Hindenburg die Narew-Armee in die Sümpfe jagte. Als dies geschehen war, ging Hindenburg bekanntlich gegen die Njemen-Armee vor und brachte ihr die schweren Verluste bei. Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß außer Rennenkampf noch sechs andere russische Generale abgesetzt wurden und sich vor einem Kriegsgericht verantworten sollen.

Das Rückgrat der deutschen Macht.

Die Morgenpost berichtet: In einer Beschreibung der Schrecken in den Laufgräben sagt Hamilton Fise in einem Telegramm aus Petersburg an die Daily Mail:

Es wäre unglückselig, wollte man den Eindruck hervorrufen, als ob der Krieg bald zu Ende sein sollte. Richtiger wäre vielleicht die Behauptung, daß noch nicht einmal der Anfang gemacht worden ist, um das Rückgrat der deutschen Militärmacht zu brechen. Das deutsche Volk ist von seinem schließlichen Siege so fest überzeugt, wie seine Gegner von dem ihrigen. Was sich die Verbündeten immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen sollten, ist die Tatsache, daß Deutschland 2½ Millionen Soldaten unter den Waffen hat und fast weitere 2 Millionen unter die Waffen stellen kann. Wenn die Verluste der Deutschen groß sind, so ist es den Verbündeten auch nicht anders gegangen.

Lebensmittelwucher in Belfort.

Die Stadtbehörden von Belfort haben energische Maßregeln ergriffen gegen den überhandnehmenden Lebensmittelwucher. Die Preise einiger unentbehrlicher Lebensmittel wurden amtlich festgesetzt. Die vollständige Schließung der Gasthäuser wird aufrecht erhalten. Hotels und Pensionen sind geöffnet von 11 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends.

Der Kriegsschrecken in Posen.

Der Secolo meldet aus Warschau, daß die Bevölkerung von Krakau auf 20 000 Seelen zurückgebracht sei. Die übrigen Bewohner seien alle weggeschickt worden. Die prächtigen Bäume rings um die Stadt seien alle abgehauen worden, um der Artillerie freies Schußfeld zu schaffen. Endlose Militärzüge, so wird weiter gemeldet, gehen durch Warschau nach Westen, hauptsächlich sibirische Kosaken. Jetzt, da der Frost im Weichselgebiet eingetreten ist, sind schon 70 000 Flüchtlinge in Warschau angekommen. Polen hat während der vier Monate des Krieges schrecklichen Schaden gelitten. Nach einem Petersburger Bericht der Daily Mail sollen dort im Hospital für Nervenkranke viele Patienten liegen, die die Sprache oder das Gedächtnis verloren haben infolge des starken Eindrucks der Greuel, denen sie beiwohnten.

Der gestrige Bericht der Heeresleitung:

Berlin, 11. Dezbr. (Großes Hauptquartier — Amtlich.) In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolge beschossen. Französische Angriffe im Bois de Pretre westlich Pont Amuson wurden abgewiesen.

Oestlich der masurischen Seenlinie keine Veränderung. In Nordpolen schreiten unsere Angriffe vorwärts. Aus Südpolen nichts Neues.

10 000 Russen gefangen.

Wien, 10. Dezbr. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbar vom 10. Dezember:

In Polen verlief der gestrige Tag in unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich Nowo-Radomsk wurde abgewiesen. In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden über

10 000 Russen gefangen genommen.

Die Schlacht dauert auch heute fort.

Unsere Operationen in den Karpathen führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Die ungeheuren russischen Verluste.

Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ rechnet bei Ueberprüfung der Angaben über die Offiziersverluste, wie sie im „Russki Invalid“ enthalten sind, nach, daß die Russen bis zum 4. Dezember etwa 60 000 Offiziere verloren haben. Im Gesamtverhältnis dazu müßten die Gesamtverluste, niedrig gerechnet, zwei bis zweieinhalb Millionen Mann betragen.

Die Eroberung Serbiens.

Wien, 11. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet. Ein Teil unserer Truppen in Serbien stieß westlich Grn. Milanowac auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen. Um dem angesetzten feindlichen Gegenstoß auszuweichen, wurden einzelne Teile in günstiger gelegene Abschnitte befohlen. — Südlich Belgrad schreitet unsere Offensive vorwärts. Am 8. Dezember wurden insgesamt 20 Geschütze und ein Scheinwerfer erobert und zahlreiche Gefangene gemacht.

Griechische Kriegsvorbereitungen?

Sofia, 11. Dez. Der „Mir“ erfährt aus Saloniki von glaubwürdiger privater Seite, daß dort Kriegsvorbereitungen getroffen werden. Damit das Volk sich nicht beunruhige, werden die Rüstungen als harmlose militärische Vorkehrungen hingestellt. Auf einem großen Dampfer trafen in Saloniki 28 neue Schnellfeuergeschütze ein, und 1500 Mann Truppen wurden an dieser Stadt weiter ins Innere entsandt.

* * *

Batum von den Türken eingeschlossen.

Die Besetzung von Geda durch die Türken ist ein neuer Schritt auf dem Wege zur Einschließung Batums von der Landseite. Geda liegt südöstlich von Batum am Flusse Kabian, der in den Tschoruk mündet, und beherrscht die Straße nach Achalski, so daß Batum nunmehr vom Innern des Landes abgeschnitten ist. Die türkischen Truppen haben alle Batum umgebenden Höhen und Pässe zwischen Bordschika, Maradit und Matschhal besetzt. Die Verbindungen der Russen zwischen dem oberen und unteren Teil des Tales von Adschara sind abgeschnitten. Versuche der Russen, südlich von Batum Truppen zu landen, wurden vereitelt, ebenso der Versuch, den auf den Höhen des Adscharatales umzingelten russischen Streitkräften zu Hilfe zu kommen. Die zu diesem Zweck entsandten russischen Kavallerie- und Infanterieabteilungen wurden mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Auch im südlichen Teil des Tschorukgebietes haben die Türken Fortschritte gemacht und den bei Artwin gelegenen Ort Charvascht besetzt. Im Gebiet von Ardanosch haben die türkischen Truppen Laschau genommen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen liegen keine Nachrichten vor. Der Scheich Kiasim von Kerbela, das Oberhaupt der großen Schiitensekte, hat eine Proklamation für den Heiligen Krieg erlassen. Das ist deshalb von Bedeutung, weil diese Sekte Millionen von Anhängern nicht nur im Gebiet von Bagdad und Bassorah, sondern auch in ganz Afghanistan, Beludschistan und im südlichen Teile des Irangebietes bis Indien zählt. Wie die arabische Zeitung „Raih-el-Am“ meldet, soll der als englandfeindlich bekannte Timur Khan große Massen Reiterei gegen Indien zusammenziehen.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 11. Dez. Amtliche Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier: Gestern machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe bei Gonia, südlich von Batum, um unsere Truppen in der Flanke anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzuge gezwungen. Sie erlitten schwere Verluste. Wir nahmen während des Kampfes noch zwei Geschütze fort. Im Wilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze, östlich von Wan bei Deir, wiesen wir einen russischen Angriff ab und fügten dem Feinde Verluste zu.

Gescheiterter Angriff auf die Dardanellen.

Wie nach der „Täglichen Rundschau“ in Mailänder Ztg. aus Athen gemeldet wird, sei der neue englisch-französische Flottenangriff auf die Dardanellenforts vollständig gescheitert.

Deutscher Einbruch in Rhodesia.

Englischerseits wird gemeldet, daß die Deutschen in Rhodesia einbrachen und Abercorn angriffen. Ueber den Ausgang des Kampfes ist nichts bekannt. Dann und wann werden die telegraphischen Leitungen durchschnitten. Rhodesische Polizeitruppen patrouillieren nunmehr längs der Grenze von Deutsch-Süd-Westafrika.

Politische Rundschau.

⊙ **Der Kaiser auf der Besserung.** Das Befinden des Kaisers hat sich erheblich gebessert. Der Katarrh ist im Rückgang und die Temperatur normal.

⊙ **Generalstabschef v. Falkenhayn.** Die endgültige Uebertragung der Geschäfte des Generalstabschef an den preußischen Kriegsminister von Falkenhayn übt auf den Fortgang der kriegerischen Operationen keinen Einfluß, da Herr von Falkenhayn bereits seit dem 25. Oktober vertretungsweise das Amt des Generalstabschefs versieht. Eine Ernennung des Ministers zum Generalstabschef hat nicht stattgefunden; es ist daher die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Generaloberst v. Moltke, dem es erheblich besser geht, der aber noch nicht ganz genesen ist, nach der völligen Herstellung den Posten wieder übernimmt, den 1870-71 sein großer Oheim bekleidete. Herr v. Falkenhayn, der im Felde das 53. Lebensjahr vollendete und bereits mit 18 Jahren als Leutnant in das Heer eingetreten war, hat jetzt die Aemter des Generalstabschefs und des Kriegsministers zu verwalten, die im 70er Kriege zwischen Moltke und Roon geteilt waren. Es ist jedoch selbstverständlich, daß Herr v. Falkenhayn seine ganze Kraft den Aufgaben des Generalstabschefs widmet und in der Leitung des Kriegsministeriums nach Möglichkeit vertreten wird; neue Militärvorlagen und dgl. kommen jetzt ja ohnehin nicht in Betracht. Herr v. Falkenhayn, der den größten Teil seiner Dienstzeit als Generalstäbler tätig war, ist ein ausgezeichneter Stratege; bei ihm ruht die Kriegsleitung in zielbewußter und starker Hand.

⊙ **Kein Weihnachts-Waffenstillstand?** So tief es allgemein bedauert werden würde, so wahrscheinlich ist es doch, daß der vom Papste ausgegangenen Anregung einer allgemeinen Waffenruhe während des Weihnachtsfestes keine Folge gegeben werden wird. Rußland, das ja erst 13 Tage später als wir Weihnachten feiert, soll den Vorschlag bereits in aller Form abgelehnt haben. Es wird auch vom militärischen Standpunkt für unmöglich erklärt, lange Zeit im Voraus für bestimmte Tage eine Waffenruhe zu vereinbaren. Wird nach einer Schlacht der geschlagene Feind verfolgt, so ist es nicht möglich, eine Ruhepause eintreten zu lassen. Auch im Feldzuge von 1870-71 haben derartige Abmachungen nicht stattgefunden. Die Schlacht an der Hallue im Norden von Frankreich wurde gerade am 23. und 24. Dezember ausgetragen. Am 25. Dezember wurde, woran die „Berl. Ztg.“ erinnert, die Verfolgung hinter dem weichenden Feinde in der Richtung auf Albert und St. Quentin ausgeführt. Auch am 26. wurde der Vormarsch in breiter Front fortgeführt. Vor Paris wurden die Vorposten gerade während der Weihnachtsfeiertage näher an den Mont Avron herangeschoben und der Batteriebau für die schweren Geschütze vollendet, so daß das Feuer aus sämtlichen Batterien am 27. Dezember früh eröffnet werden konnte.

⊙ **Vereinbarung zwischen Berlin und Bordeaux.** Nach längeren Unterhandlungen zwischen Berlin und Bordeaux kam eine Vereinbarung zustande, nach der als neutrale unparteiische Beauftragte der Schweizer Regierung ein Deutsch-Schweizer protestantischer Geistlicher die Gefangeneninternierten-lager in Frankreich und ein Französisch-Schweizer katholischer Geistlicher die Lager in Deutschland besuchen darf. Die Aufgabe dieser Abgesandten liegt vor allem in der geistigen und leiblichen Fürsorge für die Angehörigrn der betr. Nationen. Sie werden namentlich für die Anschaffung von Winterkleidern und Decken von beiden Staaten, sowie von Schweizer Wohltätern mit beträchtlichen Geldmitteln ausgestattet. Für die Mission nach Frankreich ist der Pfarrer Zimmerli-Dietgen (Kanton Basel-Land) ausersehen. Er ist bereits von Bern über Genf nach Bordeaux abgereist. Für die Mission nach Deutschland soll der Bischof von Lausanne dem Bundesrat eine geeignete Persönlichkeit vorschlagen.

⊙ **Ueber 2 Milliarden Reichsbankgold.** Der Goldbestand der Reichsbank ist auf nahezu 2019 Millionen Mark gestiegen. Die reine Goldeckung der Noten beträgt, 47,7 Prozent und ist mit Ausnahme des Vorjahres wesentlich günstiger als in allen früheren Jahren.

Die von den Darlehnskassen gewährten Darlehen gingen von 1062,5 auf 1032,2 Millionen Mark zurück. Auf die Kriegsanleihe wurden vom 30. November bis 7. Dezember weiter eingezahlt 60,1 Millionen, so daß im ganzen 4163,8 Millionen, also 93,4 Prozent der gezeichneten Gesamtsumme eingezahlt sind. (Die restlichen 20 Prozent der Kriegsanleihe waren, wie erinnerlich, eigentlich erst am 20. Dezember zahlbar.)

Ausland.

Italien.

Ein englischer Gesandter beim hl. Stuhle.

„Osservatore Romano“ bringt folgendes zur Veröffentlichung: Der englische Minister des Aeußeren, Sir Edward Grey, wandte sich offiziell an den Kardinalstaatssekretär und suchte die Bestätigung des Papstes nach für die Ernennung Henry Howards als außerordentlicher und bevollmächtigter Gesandter des Königs von England beim Heiligen Stuhle. Der Kardinalstaatssekretär beeilte sich zu antworten, daß die Ernennung die Zustimmung des Papstes gefunden habe.

Portugal.

Unruhen in Lissabon.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Mailand: Madrider Blätter melden, daß am Sonnabend in Lissabon Unruhen stattfanden. Nach offiziellen portugiesischen Berichten trugen sie nur lokalen Charakter. Die portugiesischen Zeitungen fehlen seit vier Tagen gänzlich.

Türkei.

Feierliche Eröffnung des türkischen Parlaments.

Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Nach Informationen aus den Kreisen der Pforte wird die Eröffnung des Parlaments in außergewöhnlich feierlicher Weise vorgenommen werden. An der Eröffnungssitzung werden, wie das Blatt „Terdschumani Hakikat“ erfährt, die deutsche Militärkommission und der Ehrenadjutant des Sultans, von der Goltz Pascha, auf besonders zugewiesenen Plätzen teilnehmen. Die Thronrede wird vom Großwesir, Prinzen Said Halim, in Anwesenheit des Sultans verlesen. Der Scheich ül Islam wird diesmal mit dem Sultan zugleich erscheinen. Die Eröffnungsfeier wird mit einer Kundgebung für die Verbündeten der Türkei schließen.

Lokales.

§ **Annen,** 12. Dezbr. (Eine verständige Mahnung) an alle, die Angehörige im Felde haben, finden wir im Düsseldorfer Anzeiger. Das Blatt wendet sich gegen die Vielschreiber, die täglich eine Menge Postkarten ins Feld schicken, auf denen für gewöhnlich nichts weiter vermerkt wird, als daß Krause, Schulze oder N. N. einen Gruß schickt. „Mit Bierkarten, Ansichtskarten usw. sollte man die Feldpost doch in dieser Zeit verschonen. Schreibt weniger und dann einen gehaltvollen Brief! Schreibt Euren Männern und Söhnen vom Familienleben, mit allen Einzelheiten. Schreibt, wieviel Zähne das Jüngste hat und was es schon sprechen kann, wie fleißig der Aelteste ist, wie man daheim schon durchkommen wolle, wie sich alle freuen auf den Tag sieghafter Heimkehr, wie man des Abends miteinander bete für die Rettung des Vaterlandes, für die Bewahrung des Vaters und des Bruders. Schreibt auch ein herzliches Wort freundlicher Mahnung, daß man auch im Kriege der christlichen Liebe und Gesittung nicht vergessen möge, damit die endliche Siegesfreude auch nicht durch den leisesten Gewissensbiß getrübt wird.“

— (Ein salomonisches Urteil) fällte der Kommandant des Gefangenenlagers von Wesel gegen ein paar „Damen“, die sich trotz aller Verbote wieder an die Gefangenen herangemacht hatten. Als sie ihm zum zweiten Mal von den Wachtmannschaften vorgeführt wurden, befahl er einfach: Die verhafteten Frauen sind in die Lagerküche zu führen, allwo sie zur Strafe 3 Stunden Kartoffeln schälen müssen! — Bravo.

§ **Annen,** 12. Dez. (Beachtenswertes zum Weihnachtseinkauf.) Vom Weihnachtseinkauf für Alt und Jung braucht die Sorge um das tägliche Brot nicht abzuhalten, ebenso wenig die Befürchtung wegen Wucherpreise für die nötigsten Gebrauchsartikel. Es sind nur ganz wenige Gegenstände, und zwar keine unbedingt notwendigen, für welche exorbitante Preissätze eingetreten sind. Brot und Fleisch haben nicht erheblich veränderte Marktpreise, Hammelfleisch wurde sogar verschiedentlich billiger verkauft; Butter und Eier sind in den großen Städten teuer geworden, in den meisten mittleren und kleineren Orten aber doch nicht allzuweit vom normalem Satze der letzten Friedensmonate entfernt. Im Kartoffelgeschäft sind in den letzten Wochen Anstrengungen gemacht, die Händlerpreise nach oben zu jagen. Berechtigt sind diese Versuche nicht gewesen, und die Militärkommandos sind nunmehr scharf dagegen eingeschritten. Auch der Preistreiberei für Petroleum ist von behördlicher Seite ganz energisch entgegengetreten. Es sind vielfach zur Kontrolle der Preise und der Abgabeverhältnisse amtlich kleine Quantitäten eingekauft und nötigenfalls ist infolge davon ein Einschreiten herbeigeführt. Die Kohlenpreise drücken nicht!

Wir dürfen also getrost für das Fest einkaufen, der morgige Sonntag, der silberne, ist schon der vorletzte vor den Feiertagen, wir dürfen uns auch nach einem Christbaum für die Kinder umsehen. In seinem Schimmer werden uns aus der Erinnerung heraus liebe Gesichter zulächeln. An Aepfel und Nüsse wollen wir denken. Unbehindert durch den Krieg ist die Einfuhr von Apfelsinen aus dem Süden zu herkömmlichen Preisen geblieben, die auch manchen Krieger im Felde erquicken mögen. Die Kinder wollen den Weihnachtskuchen nicht ganz entbehren, wie sich unsere Soldaten Christstollen für die Weihnachtspakete ausgebeten haben. So bleibt für die Hausfrau gar manche liebe Sorge zu den Feiertagen, auch das weihnachtliche Backenmachen läßt sich nicht unbedingt unterdrücken. Seufzen wir nicht zum Weihnachtsfeste, sich regen bringt Segen. Die Zeit ist so groß, daß wir in ihr nicht klein erscheinen dürfen, am wenigsten in diesen Tagen.

— (Den Heldentod fürs Vaterland) starb der Gefreite Jäger Wilhelm Schriever. Ehre seinem Andenken!

— (Versammlungen.) Heute abend hält der Landwirtschaftliche Lokal-Verein eine Versammlung ab, während die Versammlungen des Krieger-Vereins und des Knappen-Vereins morgen stattfinden. Siehe Inserate in vor. und heut. Nr.

× **Annen,** 12. Dez. (**Messerstechereien.**) In der vergangenen Nacht kam es in einer hiesigen Wirtschaft unter gestern zur Landsturmmusterung gewesenen jungen Leuten zu Streitigkeiten, die sich bis auf die Straße fortsetzten, indem die eine die andere Partei verfolgte. Auf der Straße zog dann ein hier zugereister Berliner, der Fabrikarbeiter Ernst B. aus der Königstraße, ein Messer und stach damit den Former Walter H. derart in die rechte Brustseite, daß H., lebensgefährlich verletzt, in die Wohnung des Arztes Munscheid gebracht werden mußte. Der Messerheld und einer seiner Kumpane wurden von zwei hinzukommenden Polizeibeamten festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht auf Freitag wurden dem Invaliden Köster in der Flurstraße eine Gans und mehrere Hühner aus dem verschlossenen Stall gestohlen. Die Tiere sind, wie es auch bei den übrigen hier in der letzten Zeit vorgekommenen Hühnerdiebstählen geschehen ist, gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

— (Kriegs-Jugendwehr.) Morgen nachmittag werden die beiden Kompagnien in den Ardeyer Wäldern eine Gefechtsübung ausführen, wozu Antreten punkt zwei Uhr auf dem Marktplatz. Die Jungmannschaft wird gut tun, nur ältere Kleider anzulegen, denn bei dem Durchqueren von Waldgestrüpp können Sonntagskleider leicht Schaden nehmen.

— (Polizeiliche Untersuchung.) Vorgestern nahm die Polizei unter Zuziehung eines Beamten vom Nahrungsmitteluntersuchungsamt Dortmund eine Milchuntersuchung, sowie auch eine Besichtigung der hiesigen Metzgereien vor.

† **Annen,** 12. Dez. (Theaterabend.) Wie uns mitgeteilt wird, soll zum Besten des Kriegsliebesdienstes vom Theaterverein „Freundschaft“ am 1. Weihnachtstage die schon früher mit großem Beifall aufgenommene Aufführung „Genovefa“ im Saale des Westfäl. Hofes wiederholt werden. Schon längst hatte man die Wiederholung dieses prächtigen Volksstückes gewünscht, was sich infolge Einberufung erster Mitglieder bisher nicht ermöglichen ließ. Da nun jetzt gute Kräfte zur Stelle sind, kann dem Wunsche entsprochen werden. Der Verein hat sich entschlossen, für die Schuljugend eine besondere Feier zu veranstalten. Alles Nähere wird noch durch Inserat bekannt gemacht.

— (Allen lieben Freunden und Bekannten in der Heimat) herzliche Grüße aus Dieuze von Wilhelm Wöhler Ersatz Batt. Landwehr Inf. Rgt. Nr. 16, ferner senden Grüße aus Minden Ernst Dillforder, Emil Korsmann, Otto Neuhaus, D. Haubrock, A. Niederheide, P. Hartung, H Ohrbach, O. Lotte, W. Umbach, O. Haarmann, G. Wickel, Albert Simon, August Schmidt, Karl Kunkel, Carl Biedermann, C. Wiegold, Paul Preuß, Ed. Sieckmann, L. Heß, W. Schlenkermann, P. Buddenhorn, E. Böhmer.

Annen, 12. Dez. (Wetteraussichten für den 13. und 14. Dezember.) Niederer Druck lagert über den britischen Inseln, dessen Ausläufer die Witterung Norddeutschlands beeinflussen. Das Wetter bleibt daher veränderlich, zeitweise aufklarend, bei kühlen Winden und strichweiser Regenschauer aus westlicher Richtung.

Rüdinghausen, 11. Dezbr. (Dreister Einbruch.) Gestern abend hörte die Ehefrau Karl Pleuger, Nr. 28, daß in einem Zimmer ihrer Wohnung eine Fensterscheibe entzweiging. Als sie nun mit einem brennenden Licht das Zimmer betrat, um nach der Ursache zu sehen, bemerkte sie einen fremden Mann. Dieser blies ihr das Licht aus und entfernte sich, ohne erkannt zu werden. Als die Frau näher nachsah, merkte sie, daß ihr aus der Kommode 60 Mark gestohlen worden waren.

Neues aus aller Welt.

Großer Brand.

Neuyork, 11. Dezbr. Die gesamte Anlage der Thomas Edison Company in West-Orange in Newjersey ist durch Feuer zerstört worden. Der Gesamtverlust wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt. Das einzige gerettete Gebäude ist das Laboratorium mit wertvollen wissenschaftlichen Instrumenten, das unter der unmittelbaren Aufsicht Edisons stand. Man glaubt, daß das Feuer durch eine Explosion im Inspektionsgebäude entstanden ist. Edison sagte, während er den Brand beobachtete, er werde den Neubau der Anlagen morgen beginnen.

Kriegsspende.

Die von der deutschen Lehrerschaft aufgebrachte Kriegsspende beträgt bisher ungefähr 2 Millionen Mark.

— **Erschießung eines französischen Spions.** Die Deutschen erschossen in Brügge einen französischen Spion, der im Besitze verbotener Zeitungen und Briefe mit Andeutung über eine Zerstörung der Benzindepots war.

— **Zabrze will Hindenburg heißen.** Aus Zabrze wird gemeldet: Die Gemeindevertretung von Zabrze hat einstimmig beschlossen, die Umwandlung des Namens Zabrze in Hindenburg zu beantragen, und den Generalfeldmarschall von Hindenburg telegraphisch um Zustimmung gebeten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pfr. Müller.
11 Uhr Kindergottesdienst.
12 Uhr Kirchentaufen.
Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Pfr. Brasse.
Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsandacht Pfr. Müller.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 13. Dez. Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Die fünf Frankfurter“ Lustspiel in 3 Akten von Carl Rößler.
Abends 7½—11¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Lohengrin“ Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Montag, den 14. Dezember 1914. Abends 7½—10¼ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 21. Vorstellung der Reihenmiete A. Neu einstudiert. „Die Rabensteinerin“ Schauspiel in 4 Aufzügen von Ernst von Wildenbruch.

Beim Einkauf von Weihnachts-Geschenken

bieten wir Ihnen

in allen Abteilungen enorme Vorteile.

Grosse Preisermässigung auf

sämtliche Damen-Garderobe.

. . .

Gebr. Rosenthal :-: Annen

Modernes Spezialhaus.

Morgen Sonntag bleiben unsere Geschäfte bis abends geöffnet.



Noch so jung und ach so fern
Liegst gebettet nun zur letzten Ruh.
Im Traume drückt man deine lieben Hände
Doch eine fremde Hand drückt dir die Augen zu.
Nun ruhe sanft im fernen Frankenlande
In unsren Herzen stirbst Du nicht
Uns dient zum Trost in diesen schweren Tagen
Du tatest gern und freudig deine Pflicht.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 31. Oktober an einer schweren Verwundung im Lazarett zu Quesmoy in Frankreich unser lieber Sohn, guter Bruder und Neffe, der

Gefreite

Jäger Wilhelm Schriever

im Alter von 20 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme:

ANNEN, Düsseldorf und Hagen, den 11. Dezember 1914.

August Schriever und Frau
Lina geb. **Köper, nebst Kindern.**
Fritz Schriever, z. Zeit im Felde
Elfriede Schriever.



Turn-Verein „Eintracht“

(Deutsche Turnerschaft)

Annen.

Auf dem Felde der Ehre starb am 31. Oktbr. cr. unser treues Mitglied,

der Turngenosse

Wilhelm Schriever.

Er war uns allen ein lieber Freund, dem wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen, besonders dem Herrn Pastor Brasse für seine trostreichen Worte am Grabe, den Beamten und Mitarbeitern der Firma Krupp und für die zahlreichen Kranzspenden unsern tiefgefühlten **DANK.**

Frau Ww. Hrch. Rudolf
nebst Kindern u. Schwiegertochter.

Aufruf.

Weihnachtsgabe für die bedürftigen Familien unserer gefallenen und verwundeten Krieger!

Der Christmonat naht. „Friede auf Erden“? Wer könnte es sagen!

Inzwischen fordert der große Krieg seine Opfer, und Tausende daheim bedürfen des Trostes, der erbarmenden Hilfe. Das sind all die notleidenden Witwen, deren Männer ihr Leben für das Vaterland gelassen, das sind all die armen Kinder, denen die Kugel den Vater, den Ernährer, geraubt. Auch die Familien bedürftiger wunder Krieger sollten nicht vergessen sein. Ihnen allen zum Christfeste ein Lichtlein helfenden Trostes anzustecken, bei Gott, es ist heilige Pflicht! Und damit ihr es wißt: nicht etwa ein **Almosen** sollt ihr ihnen spenden. Denn für euch, für uns alle, für Heim und Herd eines jedem von uns haben die da draußen geblutet und sind getreu gewesen bis in den Tod. Ihre Familien haben darum in der Not ein unanfechtbares **Anrecht** auf eure Hilfe, und vor eurem Gewissen seit ihr sie schuldig. Laßt es euch gesagt sein.

Alle Zeiten und Völker haben Ehrfurcht gehegt vor der Träne der bedrängten Witwe, vor dem Schreie vaterloser Kinder. Nie vor allem soll man aber sagen, daß wir Deutschen unserer Pflicht gegen die Gefallenen vergäßen: wehe den Lebenden, die angeklagt werden von den Toten! Also wer irgend hat, der tue Herz und Hand auf und spende! Aber reichlich, reichlich!

Auf Generationen hinaus wird, das ist gewiß, keine Weihenacht wiederkehren, wie diejenige von anno 1914. Wer könnte sie feiern wollen, ohne des Notrufes bedrängter Kriegerfamilien zu achten! Fürwahr, er wäre unwert seines Vaterlandes!

Zu den Städten die **Stadtverwaltungen,** auf dem Lande die **Amtmänner (Landbürgermeister)** und **Gemeindevorsteher** sind angewiesen worden, Spenden als Ehrengaben in Empfang zu nehmen. Auch durch Postanweisung, unter der kurzen Bezeichnung „Kriegsweihnachtsgabe“, nehmen sie Beträge, selbst die kleinsten, entgegen. Die Verteilung wird rechtzeitig zum Christfeste erfolgen.

Niemand denke: Zum Spenden ist bis Weihnachten noch Zeit genug! Nein, es ist **nicht** Zeit genug! Um der Verteilung willen muß die Sammlung früh geschlossen werden. Und so geht denn hin und gebt, bitte, gebt! Im eigenen Innern wird euer Lohn sein.

Münster, den 25. Nov. 1914

Der kommandierende General:
Frhr. v. Bissing.

Vorstehender Aufruf wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Geldspenden bei der hiesigen Gemeindekasse, andere Spenden vom Vaterländischen Frauenverein (im evgl. Vereinshause) angenommen werden.

Annen, 12. Dez. 1914.

Der Amtmann:
Drees.

1. Etage

5 Zimmer

mit Badezimmer und Mansarde, zum 1. April 1915, evtl. früher **zu vermieten.** Elektr. Licht und Kochgas vorhanden.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Parkhaus Hohenstein.

Sonntag, den 13. Dezemb., 3½ Uhr:

Streich-Konzert

(Städtisches Orchester.)

Tagesmädchen gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Eine Etage

von 5 Zimmern an ruh. Familie p. sofort oder später **zu vermieten.**

Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Eine

2 Zimmer-Wohnung

3. Etage, per 1. Januar an ruh. Leute zu vermieten.

Klevinghaus, Bergstr. 8.

B. D. Rosenbaum.

Kameelhaar-Schuhe

Gummischuhe

Langstiefel

Prima Jagd-Schuhe

SCHUH-MARKE

Salvator

unübertroffen in Preis & Qualität.



Marke **Salvator** **10.50**

Extra **12.50**

Luxus **15.50**

Alleinverkauf:

B. D. Rosenbaum
Annen.

Weihnachts-Verkauf!

Neu-Auslagen in allen Abteilungen unseres Hauses.

Besonders preiswerte
Damen-Konfektion

Damen-Mäntel		24.50	19.75	15.75	8.75
Damen-Jackenkleider		39.00	29.75	19.75	15.75
Frauen-Paletots	schwarz, in allen Weiten	32.00	26.50	19.50	12.50
Moderne Schotten-Blusen		9.75	6.75	4.90	3.90
Schotten-Röcke		9.75	8.50	6.50	4.50
Warme Hausblusen		5.25	3.75	2.75	1.95

Besonders preiswerte
Kinder-Konfektion

Mädchen-Kleider		9.50	7.80	5.50	3.50
Mädchen-Mäntel		9.50	7.75	5.75	3.50
Prinzen-Kittel	gut waschbar, hübsch besetzt Stück		3.50	2.25	1.35
Kinder-Pelze	in echt Fell, Tibet, Mufflon Farb. Krimmer, Astrachan etc.	9.75	2.75	1.75	95 Pf
Kinder-Garnituren	Muff u. Kragen	5.50	3.75	2.75	1.95

Kinder-Mützen jetzt enorm billig.

Besonders preiswerte
Damen-Wäsche

Hemden, Beinkleider, Nachtjacken	Schulterschluß, aus gutem Hemdentuch, Herz- und viereckiger Passe mit breitem Feston . . / Knie- und Bändchenform aus starkem Biber und Chiffon mit Feston oder Glanzbogen festonniert . . . . . / aus gutem Croisé mit Barmerbogen .	1.45 und 95 ₰
Hemden, Beinkleider, Nachtjacken	Fantasie mit breitem Einsatz und Feston . / aus gutem Chiffon, teils geschlossen, mit Glanzbogen festoniert . . . . . / aus gutem Biber, Ia. Qualität, mit Fältchen und reichhaltiger Feston . .	1.95

Besonders preiswerte
Kleiderstoffe

Blusenstoffe	gute waschbare Qualitäten in modern. Karos, sowie hellen und dunklen Streif. Mt. 1.25, 98,	75 ₰
Einfarb. Kleiderstoffe	reine Wolle, doppelt breit, in allen Modefarben Mtr. 1.95,	1.35
Reinwollener Serge	ca. 110 Centimtr. breit, in großer Auswahl Mtr. 2.45,	1.85
Schotten,	die große Mode in den neuesten Karostellungen Mtr. 1.45, 95,	78 ₰
Kostümstoffe	ca. 130 Ctmtr. breit, dunkel gemusterte Stoffe in guten Qualitäten Mtr. 2.75,	1.95
Schwarze Kleiderstoffe	in allen modern. Stoffarten von 1.25 bis	3.75

Besonders preiswerte
Herren- und Knaben-Konfektion

* Ulster * Paletots * Anzügen *

Preislagen: 8.50 12 18 22 25 29 32 35 38 / 42 45 48 52 bis 65 Mk.

Hosen, Fantasie-Westen, Bozener Mäntel, Wettermäntel, Pelerinen, Lodenjoppen.

Jünglings- Ulster, Paletots, Anzüge
7.50 12.50 15 18 22 25 29 Mk.

Knaben- Ulster, Paletots, Anzüge
2.50 3.75 5.50 8.50 9.75 11.50 14.50

Gebr. Kaufmann, Witten.

Sonntag bis abends 8 Uhr geöffnet.

Weihnachts-Verkauf

in sämtlichen

Schuhwaren

Prima Qualitäten :: Billigste Preise.

Caspar Pickardt, Annen,

Herdeckerstrasse 4.

Weihnachts-Angebot!

Während der Kriegszeit verkaufen wir zu nachbenannten Preisen:

30 erstklassige Nähmaschinen Langschiffchen, zu 44 M. Schwing „ zu 59 M.

Langjährige Garantie. — Große Posten
Herren- u. Damen-Taschen-Uhren, jede Uhr 5.50, 7.80.
Posten bessere
Herren- und Damen-Taschen-Uhren jede Uhr 10.50, 13.85 Mark.
Regulateure und Freischwinger 15.80, 18.00 Mk.
Ein Posten Weckuhren, gute Werke 1.90, 2.50, 3.00 Mk.
Gute Herren- u. Damen-Uhrketten 1.90, 2.50, 4.00 mit Garantie
Ferner: Broschen, Armbänder, Herren- u. Damenringe, Kettchen mit Anhanger.

Kaufhaus Witten. und Pfandleihanstalt Hauptstraße 53 **Fr. Hahne Witten.**

Die auf den **Pfandversteigerungen** erübrigten und von uns erworbenen Pfänder wie:

Grosse Posten

Herren- und Damen-Uhren
Nähmaschinen
Anzüge, Paletots etc.

sind sehr billig zu haben.

Wittener Pfandleih-Anstalt
Wwe. Joh. Wilh. Wolff

Gerberstrasse. **Gerberstrasse.**

Reizende Neuheiten
in Visitenkarten

Annen Bahnhofstrasse *Fritz Küching*

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Neu eingetroffen!
Buxkin-Reste
sol. Qualität, für Knaben-Anzüge und -Hosen
Mtr. 3.50, 2.95, **2.25**
Herzstein's
Etagengeschäft,
Witten, Marktstraße 7.

Gefunden!

Am **30. November** 1914 ist in **Annen**

Geld

gefunden worden.

Der Verlierer der obenbezeichneten Gegenstände wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb eines Jahres bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Annen, den 9. Dezbr. 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
Drees,
Amtmann.

Kravatten-Seide

zum Selbstanfertigen von Schlipsen

Herzstein's
Etagengeschäft,
Witten, Marktstraße 7.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Beckhoff's Kanalperlen,
Alten Klaren, Cognac, Rum,
sowie sämtliche (2524
Bittern und Liköre,
gut und bekömmlich.
Fuselölfrei.

Schön möbl. Zimmer
mit elektr. Licht und Klavierbenutzung zum 1. Januar billig zu vermieten.
Offerten unter **K. M. 200.**

Gelbe Steckrüben u. rote Wurzeln
liefert frei Haus
Heinrich Nolle,
Grenzstr. 2.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.

Otto Nolle, Annen,
Ardeystraße 84.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 147. Samstag, den 12. Dezember 1914. 30. Jahrgang

Kriegsallerlei.

„Na, Junge, wo kommst Du denn her?"

In einer kleinen Lazarettstadt auf dem westlichen Kriegsschauplatz liegt der vierte Sohn des Kaisers, Prinz August Wilh., der bei einem Automobilunfall einen Bruch des Unterschenkels davongetragen hat. Noch am Abend des Unfalltages kam der Kaiser aus dem Großen Hauptquartier an das Schmerzenslager seines Sohnes geeilt, und tief erschüttert sah man ihn am Abend wieder fortfahren. Am nächsten Vormittag, es war gerade Sonntag, überraschte die Offiziere und Mannschaften der kleinen Feldgarnison der Befehl, sich vollzählig zum Gottesdienst in der französischen Kathedrale einzufinden. Pünktlich bei Andachtsbeginn kam wieder das kaiserliche Auto angerast und mit tiefernstem Gesicht schritt der Kaiser durch die dichtgedrängten Reihen der Feldgrauen nach seinem Stuhl, warf mit kurzem Ruck die dort ausgebreiteten Kissen beiseite und lauschte unbeweglich den Worten des Feldgeistlichen, der von denen sprach, die getreu bis in den Tod ihr Leben für die heiligsten Güter einsetzten. Nach kurzem Gebet eilte der Kaiser sogleich wieder ins Hauptlazarett, wo er seinen Sohn schon bedeutend wohler vorfand, während das Befinden des mit verunglückten Adjutanten ernster war. Nach kurzem Aufenthalt verließ der Kaiser in guter Laune das Lazarett. Als er auf dem Hof den Prinzen Christian, den zweiten Sohn des Königs von Sachsen stehen sah, sagte er lustig: „Na Junge, wo kommst Du denn her?" — „Ich wollte August Wilhelm besuchen lautete die Antwort. — „Na, dem geht's ja heute gut" gab der Kaiser zurück, nahm noch schnell in bester Laune die Parade über die Truppen ab und wenige Augenblicke später sauste das kaiserliche Auto wieder nach dem Großen Hauptquartier zurück.

„Hiasl, ein Schuß!"

Die österreichischen Honvedtruppen hatten einige Zeit Tiroler Kaiserjäger neben sich kämpfen. Die ganze Armee war auf diese Meisterschützen stolz. Sie sparten überall mit der Munition und schossen nur auf Ziel. Das Verhältnis zwischen den Vorgesetzten und Mannschaften war ganz eigenartig, sie kannten sich alle mit Vornamen und plauderten miteinander in ihrem Tiroler Dialekt ohne jede Förmlichkeit. Als beim Vormarsch auf einer Höhe ein auslugender russischer Oberst sichtbar wurde, befahl der Tiroler Hauptmann lakonisch: „Hiasl, ein Schuß!" Ein Schuß fiel, und der Oberst war tot. Die Tiroler gaben im Feuer die erste Salve stehend ab, erwarteten deren Wirkung und gingen dann erst in Deckung.

Eine echtrussische Geschichte.

Ein Feldpostbrief aus dem Osten berichtet laut „Frankf. Ztg" folgende echtrussische Geschichte: Ein deutscher Unteroffizier wird von einer russischen Patrouille gefangen. Ein Russe kann Deutsch und der Unteroffizier sagt zu ihm: Kamerad, laß mich laufen, ich geb Dir eine Mark!! — Antwort: Mach ich nicht. — Ich geb Dir zwei! — Mach ich nicht. — Ich geb Dir drei! — Mach ich nicht. — Na, was willst Du denn dann haben? — Kamerad, sagt der Russe, ich will Dir was sagen: nimm Du mich mit, ich geb' Dir noch drei Mark dazu; seit fünf Tagen hab' ich nichts mehr gegessen! — Und er kam mit. . . .

Der Herzog an die Mägdelein.

Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Braunschweig:
Einige junge Mädchen aus Fallersleben hatten dem Herzog von Braunschweig eine „Liebesgabe" in Gestalt von Zigarren ins Feld gesandt. Daraufhin erhielten sie folgenden launigen Bescheid vom Generalkommando des 10. Armeekorps:

„Ihr lieben kleinen Mägdelein:

Ihr habt so schöne Zigarren an den Herzog gesandt; aber ich habe sie geraucht, dieweil er nur Zigaretten raucht. Grüß euch Gott, ihr lieben Kleinen!

Gruß und Kuß!
v. Winterfeldt, Hauptmann im Generalstabe."

Der Herzog selbst hatte aber darunter geschrieben:

„Es stimmt; er hat sie geraucht; aber ich gönne sie ihm. Er hat's verdient. Herzlichen Dank!

Ernst August."

Der Kriegsklapperstorch.

Ein verwundet aus dem Felde heimkehrender Offizier fand, wie man der „Frkft. Ztg." mitteilt, zu Hause als Glückwunsch zu seinem ersten Jungen, der ihm inzwischen geboren worden war, folgendes kleine Gedicht vor:

Klapperstorch, flieg, flieg!
Vater ist im Krieg,
Mutter harrt am Neckarstrand,
Klopf an ihre Stubenwand,
Und an ihrer Schwelle
Melde dich zur Stelle!

Klapperstorch, flieg, flieg!
Leg ihr in die Wieg'
Mitten in die Stub'
Einen strammen Bub!
Kriegt er Liebesgaben,
Soll sie auch was haben!

Klapperstorch, flieg, flieg!
Bring den Deutschen Sieg!
Den Vater aber schick
Der Mutter bald zurück,
Damit er voll Vergnügen
Den Buben helfe wiegen.



Der erste Generalfeldmarschall des Feldzuges

Zur Beförderung des Generaloberſten von Hindenburg zum Generalfeldmarschall bringen wir im Bilde den berühmten Heerführer (1) mit seinem Stabe. Sein Generalstabschef von Ludendorff (2) ist zum Generalleutnant ernannt worden.

Für die Feiertage

empfehle mich zur Lieferung von

Buttercremtorten.

Buttercremkränze	Obst-Torten
Apfelkuchen	Sahne-Torten
Streusselkuchen	Bisquitkuchen
Bienenstich	Sandkuchen
Stollen	Königskuchen
Rollkuchen	Macronen

Kaffeegebäck usw.

Bestellungen erbitte Wittenerstr. 3, Telefon 610.

In besonderer Auswahl: ff. Pralinen, sowie Tafelschokoladen und Bonbonieren. ff. Spekulatius zu 80 Pfg., 1.00 und 1.20 Mk., ebenso Spitzkuchen, Steinpflaster, Mandelschnitten.

N.B. Auf Wunsch werden bestellte Sachen bis Weihnachten reserviert.

Gonditorei C. Mann,

am Bahnhof Annen-Nord.

Mit den billigsten Preisen voran!

Neu eröffnet! DORTMUND. Neu eröffnet!

23 Ostenhellweg 23

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung von

A. Eick & Comp.,

Sehr vorteilhaft, solide dunkle **Herren-Paletots** Mk. 12, 15, 18, 21, 26, 30, 36 bis 55.

Herren-Ulster und Sport-Paletots Mk. 15, 20, 23, 30, 35, 42 und höher.

Herren-Anzüge in flotten modernen Formen. Neueste Muster. Mk. 13, 15, 18, 22, 25, 30, 36 bis 55.

Lodenmäntel, Pelerinen, Lodenjoppen in jeder Qualität, hervorragend billig.

Herren-Hosen von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.

Knaben-Ueberzieher und Mäntel, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Berufskleidung und Arbeitergarderobe zu den billigsten Reklamepreisen.

NB. Man achte auf die Hausnummer 23.

Josef Herzstein

Witten.

❖

Gross eingerichtete Trauerabteilung
— Ermässigte Preise. —

Serien-Tage

Aussergewöhnlich billige Preise.

Damen- und Kinder-Hüte

Plüsch, Sammt, Velour etc. mit Band, Federn oder Fantasie-Garnitur ohne Rücksicht auf den Wert

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95	**1.90**	**3.90**	**5.90**

Meine Spezialität;
Echte Straussenfedern
— weiß und schwarz —

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 ₰	**1.90**	**3.90**	**5.90**

Sämtliche Blumen nur

Serie I	Serie II
95 ₰	**1.90**

Billiges

Weihnachts-Angebot

in

Kleiderstoffen

Hauskleiderstoffe	bedeckte Muster, solide Ware	95 85 65 Pfg.
Hauskleiderstoffe	klein kariert, solide im Gebrauch	1.75 1.45 1.25 Mk.
Schotten	blau-grün und andere Stellungen	1.75 1.45 1.25 95 Pfg.
Blusenstoffe	frische und bedeckte Streifen	1.75 1.25 95 75 50 Pfg.
Jackenkleiderstoffe	130 cm, Wert bis 6 Mark	I 1.95 II 2.95 III 3.95 Mk.

Damenwäsche

aus nur erstklassigen Hemdentuchen

Damen-Hemden	Vorder- u. Schlußschluß, reich garniert	2.95 2.75 2.45 1.95 1.45 95 Pfg.
Damen-Beinkleider	gerauht	2.75 2.25 1.75 1.25 Mk.
Damen-Beinkleider	ungerauht	2.95 2.45 1.95 1.45 95 Pfg.
Damen-Nachtjacken	gerauht	2.75 2.25 1.95 1.45 1.10 Mk.

Carl Spennemann

Kornmarkt **Witten** **Johannisstr.**

Veranlagungsbezirk Landkreis Hörde.

Dortmund, den 10. Dezbr. 1914.
Leipzigerstraße 23.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1915.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Land-Kreise **Hörde** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1915 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinem Dienstgebäude und denjenigen der Bürgermeister und Amtmänner der Veranlagungsbezirke kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtslokal, Leipzigerstraße 23, vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäfsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Meusel,
Regierungsrat.

Auswärt. Kunden erhalten die Fahrt vergütet.

Wer Geld sparen will, der kommt nach **Witten, Hauptstrasse 6,** an der Johanniskirche.

Es gelang mir, einen großen Posten Ware **bedeutend unter Preis** einzukaufen.

Daher kann ich für **wenig Geld gute Kleidung** verkaufen.

Moderne Ulster und Paletots
beste Verarbeitung mit Ia. Zutaten
Mk. 12.—, 16.—, 18.—, 22.—, 24.—

Elegante Joppen-Anzüge gute Qualität
Mk. 10.—, 12.—, 14.50, 17.—, 21.—

Guterhaltene getragene Paletots und **Ulster** von **5 Mk.** an.

Getragene Anzüge, fast wie neu, enorm billig.

Partiewarengeschäft u. Althandlung
M. Sucher, Witten
Hauptstraße 6, an der Johanniskirche.

Auswärt. Kunden erhalten die Fahrt vergütet.

Robert Sänger & Co

Bahnhofstr. 9. **Witten** Bahnhofstr. 9.

Grosser

Weihnachts-Verkauf

mit extra billigen Angeboten in allen Abteilungen.

Morgen Sonntag bis 8 Uhr abds. für den Verkauf geöffnet

— Fahrtvergütung beim Einkauf von Mk 5 an. —

Praktische Weihnachtsgeschenke in grosser Auswahl.

Weihnachtsverkauf

Sonntag bleibt unser Geschäft bis 8 Uhr abends geöffnet.

Damen-Konfektion

Jackenkleider	36, 27, 19,	9.50
Farbige Paletots	28, 19, 13.50,	8.75
Schwarze Tuch-Paletots	39, 27, 19,	12.00
Sammt-Paletots	45, 36, 29,	21.00
Astrachan-Paletots	42, 33, 25,	17.00
Mädchen-Jacketts	12.50, 7.75, 5.50,	3.00
Kostüm-Röcke	9.50, 6.75, 3.90,	1.25
Blusen	8.50, 6.50, 4.75,	2.25

Herren-Konfektion

Herren-Ulster	48.00, 33.00, 25.00,	18.00
Herren-Paletots	45.00, 36.00, 27.00,	19.00
Herren-Anzüge	39.00, 27.00, 18.00,	9.75
Herren-Hosen	9.50, 7.75, 4.50,	1.95
Lodenjoppen	15.00, 12.50, 8.75,	5.50
Bozener Mäntel	29.00, 25.00, 19.00,	13.50
Knaben-Anzüge	12.50, 8.75, 5.50,	3.00
Knaben-Ulster	10.50, 7.75, 4.90,	2.50

4 Posten **Kleiderstoffe**	weit unter Preis	Posten 1 **75**	Posten 2 **1.25**	Posten 3 **1.75**	Posten 4 **2.25**
4 Serien **Damenwäsche**	wie Hemden Hosen Jacken etc.	Serie 1 **98**	Serie 2 **1.35**	Serie 3 **1.75**	Serie 4 **2.25**

Schürzen

Bunte Zierschürzen mit Träger 1.95, 1.45, 98, — 78 ₰
Weisse Zierschürzen mit Träger 1.95, 1.25, 98, — 75 ₰
Farbige Schürzen Blusen- und Kleiderfasson 2.90, 2.25, 1.75, — 68 ₰
Kinder-Schürzen weiß und farbig 1.95, 1.45, 1.10, — 85 ₰

Handschuhe

Damen-Tricot-Handschuhe neueste Farben 1.35, 1.10, 98, — 55 ₰
Strick-Handschuhe 1.40, 1.15, 95, — 68 ₰
Herren-Handschuhe 1.65, 1.40, 1.10 — 78 ₰
Kinderhandschuhe 65, 48, 35, — 28 ₰

Taschentücher

Taschentücher gebrauchsfertig Stück 25, 15, — 10 ₰
Stickerei-Tücher Stück 55, 39, 28, — 15 ₰
Buchstaben-Tücher ½ Dtzd. 1.15, — 85 ₰
Kinder-Tücher Stück 15, 10, — 5 ₰

Muflon-Pelze	13, 9.50, 7.50,	3.90
Seal Skunks, Nerz	48, 42, 33,	15.00
Kinderpelze	4.50, 3.25, 1.95,	75 ₰

Kinderschirme	2.10, 1.75, 1.25,	98 ₰
Damenschirme	7.50, 4.75, 2.25,	1.25
Herrenschirme	8.50, 6.50, 3.90	2.25

Tischwäsche

Tischtücher 2.90, 2.25, 1.95, — 1.25
Servietten Stück 55, 39, 28, — 15 ₰
Handtücher Stück 55, 38, — 32 ₰

Bettwäsche

Kissenbezüge 1.45, 1.10, 95, — 68 ₰
Bettbezüge 5.25, 3.75, — 3.25
Schlafdecken 3.90, 3.25, 2.50, — 1.95

Tischdecken

Kaffeedecken 3.75, 2.50, 1.85, — 98 ₰
Plüschdecken 14.50, 11, 8.50, — 5.75
Tuchdecken 5.75, 4.50, 3.25, — 1.95

Teppiche	in Plüsch, Tapestry, Axminster	13.50	19.75	29.00	33.00	44.00

Bettvorlagen				Felle				Läuferstoffe			
98	2.25	3.25	4.75	3.90	6.50	9.50	13.00	48	78	1.65	2.90

Beachten Sie unsere Schaufensterauslage Ecke Bahnhof-Bismarckstrasse

Gebr. Alsberg Witten

Empfehle zu Weihnachten

Tornister

in allen Preislagen, ebenso:

Marktaschen, Gamaschen, sowie Hosenträger etc.

Wilh. Tellmann, Annen,

Bismarckstrasse 17.

Photographische Anstalt

Gebrüder Krampen, Annen.

Spezialität: Vergrösserungen

in vollendeter Ausführung zu mässigen Preisen.

Schmucksachen mit **Semie-Emaille-Photographie.**

Bestellungen für Weihnachten erbitten wir frühzeitig.

Mit Rücksicht auf die

steigenden

Petroleumpreise

ist es ratsam, sich bei Zeiten mit

elektrischem Licht

vorzusehen.

Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Westf. Verbands-Elektrizitätswerk

Actien-Gesellschaft

Direktion Dortmund, Hauptbüro Dortmund.

Louisenstrasse 10. Telefon Nr. 170 und 171

Zweigbüro Menden, Unnaerstrasse 12., Telefon 55.

Auskunftsstelle Dortmund, Löwenhof, Telefon 3543.

J. Fischer

DORTMUND
Ostenhellweg

das für Sie allein massgebende, grösste, modernste, billigste und leistungsfähigste **Spezialhaus** für

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung.

Solide dunkle Ueberzieher
Mk. 10.-, 12.-, 14.-, 16.-, 20.-, 24.-, 28.-, 33.- bis 70.-

Moderne Herbst-Ulster
Mk. 12.- 16.- 18.- 20.- 22.- 26.- 30.- 33.- 36.- bis 85.-

Sport-Ulster
Mk. 18.- 20.- 24.- 28.- 32.- 36.- bis 65.-

Elegante Joppen-Anzüge
Mk. 12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 30.- 33.- 36.- bis 80.-

Rock und Westen
Mk. 22.- 24.- 27.- 30.- 33.- 36.- 40.- bis 68.-

Gehrock-Anzüge
Mk. 28.- 33.- 36.- 42.- 48.- 52.- 57.- bis 85.-

Frack-Anzüge
Mk. 38.- 42.- 45.- 48.- 50.- 55.- 58.- 60.- 63.- 65.- bis 90.-

Smoking-Anzüge
Mk. 40.- 45.- 48.- 52.- 56.- 60.- 63.- bis 80.-

Loden-Mäntel
Mk. 14.- 16.- 18.- 20.- 22.- 24.- 27.- 30.- 33.- bis 45.-

Gummi-Mäntel
Mk. 18.- 20.- 24.- 27.- 30.- 33.- 36.- 40.- bis 55.-

Auto-Mäntel
Mk. 35.- 40.- 48.- 52.- 55.- 60.- 63.- bis 85.-

Auto-Pelze . . . . . Mk. 90.- 110.- 140.- bis 175.-

Geh-Pelze Mk. 100.- 120.- 135.- 150.- 175.- bis 350.-

Winter-Sport-Anzüge
Mk. 20.- 24.- 28.- 30.- 33.- 36.- 40.- 45.- bis 60.-

Morgen-Joppen
Mk. 8.- 10.- 12.- 15.- 18.- 20.- 22.- 24.- 27.- bis 48.-

Schlafröcke
Mk. 9.- 12.- 15.- 18.- 20.- 22.- 24.- 27.- bis 55.-

Fantasie-Westen
Mk. 2.- 3.50 4.- 5.- 6.50 7.- 8.- bis 18.-

Loden-Joppen

glatte und Falten-Fassons, leichte, halbschwere und schwere Stoffe, ohne Futter oder mit Serge, Wollfutter oder Pelz gefüttert

Mk. 3.- 4.50 6.- 7.- 9.- 12.- 15.- 18.- 20.- bis 40.-

Herren-Hosen

Solide Buxkin-Hosen gute Näharbeit
Mk. 1.75 2.- 3.- 4.- bis 12.-

Moderne Kammgarnhosen elegante Streifen
Mk. 3.50 5.- 7.- 9.- 12.- bis 22.-

Für jeden Geschmack und in jeder Größe führe ich tadellos passende Hosen in bester Werkstätten-Verarbeitung.

Für Jünglinge und Knaben:

Jünglings-Ulster

vornehme Neuheiten, weiter 2reih. Schnitt teils mit, teils ohne Gurt und Falte, neue Stoffe in braunen, blauen, grünen und braunen Farben

Mk. 8.- 12.- 15.- 18.- 20.- 22.- 25.- 28.- 30.- 33.- 36.- bis Mk 45.-

Jünglings-Anzüge

in ein- und zweireihiger Form, aus nur guten, strapazierfähigen Stoffen in modernen Farben

Mk. 10.- 15.- 20.- 24.- 28.- 33.- bis Mk. 45.-

Loden-Joppen für Jünglinge und Knaben

aus guten warmen Stoffen, mit bestem dicken Futter, mit und ohne Falten

Mk. 2.- 3.- 4.- 5.- 6.- 8.- bis Mk. 12.-

Jünglings-Hosen

aus starkem, kräftigem Buckskin, Cheviot und gestreiften Kammgarnstoffen

Mk. 1.50 2.- 3.- 4.- 5.- 6.- 7.50 9.- bis Mk. 15.-

Knaben-Ulster, Paletots u. Marine-Jacken

teils mit, teils ohne Gurt, hübsche und elegante Neuheiten, solide Verarbeitung

Mk. 4.- 6.- 8.- 10.- 12.- 15.- 18.- 20.- 23.- bis Mk. 28.-

Knaben-Schlüpfblusen-Anzüge

aus modernen, farbigen Stoffen und guten blauen Kammgarncheviots mit schönen Ueberkragen und hübschen Stickereien auf Aermel oder Latz

Mk. 4.50 6.- 8.- 10.- 12.- 16.- 28.-

Knaben-Jackenanzüge, Prinz Heinrich-Form

aus blauem Kammgarn u. farbigen Stoffen, in bester Ausstattung

Mk. 3.50 5.- 7.50 10.- 15.- bis 20.-

Falten-Anzüge

hochgeschlossene oder offene Formen, aus modernen Stoffen in braunen, grauen und blauen Farben

Mk. 2.50 3.50 5.- 7.50 10.- 14.- bis 24.-

Zeitgemäße Neuheit!

Feldgraue Uniform-Anzüge
jeder Waffengattung nachgebildet.
Feldgraue Uniform-Mäntel

Feldgraue Militär-Mützen
50, 75, 90 Pf. 1.- 1.75 3.00

Für unsere Truppen im Felde!

Wasserdichte Westen
6.50 7.50 8.50 9.00 bis 18.00

Leder-Westen
28.00 33.00 36.00 42.00 bis 48.00

Wasserdichte Hosen
7.50 8.00 9.00 12.00 15.00

Gestr. Jacken
4.75 7.50 8.50 10.00 12.00 15.00 bis 22.00

Pelz-Westen
18.00 24.00 26.00 28.00 bis 65.00

Pelz-Hosen . . . . . 30.00 36.00 bis 60.00

Ich empfehle die
Armee-Schutz-Hose
„Endlich trocken“,
ausprobiert wasserdicht, in feldgrauer Farbe, über die Uniform-Hose zu tragen.
Sorte I 12.50 Sorte II 8.50

Leibbinden
1.50 1.75 2.00 2.25 2.50 2.75 3.50

Lungenschützer 1.25 1.50 1.95 2.75

Kopf- und Hautschützer
1.25 1.50 1.75 2.25 2.75

Ohren- und Pulswärmer
0.50 0.60 0.75 0.95 1.95 2.25

Kniewärmer 1.95 2.50 2.75 3.75

Pelzsocken und Schlüpfer 4.75 9.75

Offizier- und Mannschaft-Unterziehpelze
75.00 90.00 125.00 145.00 175.00

Sonntag ist mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 147. Samstag, den 12. Dezember 1914. 30. Jahrgang

Provinzielle Nachrichten.

Brünninghausen, 11. Dez. (Erhängt.) Heute morgen wurde im Park des Schlosses Romberg in Brünninghausen ein junger Mann, dessen Name uns z. Zt. noch nicht bekannt ist, erhängt aufgefunden. Was ihn zu dieser Tat veranlaßt hat, steht noch nicht fest.

Holzen, 11. Dez. (Eine wilde Kuh.) Auf dem Gute Steinhausen wurde vorgestern abend der Knecht Aigner von einer wild gewordenen Kuh angefallen und an Kopf, Armen und Oberkörper schwer verletzt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Schüren, 12. Dezbr. (Kassenraub.) In einer hiesigen Metzgereifiliale wurde von einem nicht ermittelten Diebe, während die Verkäuferin im Keller etwas zu tun hatte, die Ladenkasse geplündert. Sie enthielt 400 Mark, wovon nur 2 Mark dem Spitzbuben entgingen.

Dortmund, 11. Dezbr. (Der Verkauf von Beutepferden.) Der für gestern von der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen angesetzte zweite Verkauf von belgischen Beutepferden hatte große Scharen westfälischer Landwirte nach hier geführt. Es geht daraus hervor, daß die westfälische Landwirtschaft ganz erheblichen Bedarf an Pferden hat. Dem starken Besuche entsprechen denn auch die erzielten Preise, die man z. T. als sehr hoch bezeichnen muß. Der Käufer weiß bekanntlich nicht, ob dieser oder jener dem Tiere anhaftende Fehler oder diese oder jene Wunde einen guten Verlauf nimmt. Der Verkauf geschah nur an westfälische Landwirte. Als festgestellt wurde, daß der Käufer eines Pferdes aus der Provinz Hannover war, wurde der Kauf rückgängig gemacht und das Tier erneut ausgeboten. Das Angebot lautete jetzt über 1500 Mark gegen 1390 vorher. In den Riesen-Stallungen des städtischen Magerviehhofes stehen noch mehrere hundert Beutepferde, da die Stallungen in Münster überfüllt sind.

Paderborn, 11. Dezbr. (Beide Beine abgefahren.) Dem Zugführer Koch wurden im hiesigen Bahnhof beide Beine abgefahren. Er starb kurz nach der Ueberführung ins Krankenhaus.

Solingen, 11. Dez. (Zwei Brüder gleichzeitig gefallen.) Wie die Angehörigen erst jetzt erfuhren, sind zwei Söhne der Familie Hugo Schuhmacher von hier zu gleicher Zeit im Felde verwundet worden und auch zu gleicher Zeit im Lazarett gestorben. Am 4. Oktober wurde Hugo Schuhmacher, der bei den Matrosen stand, beim Sturm auf Antwerpen und Karl Ernst Schuhmacher im Garde-Jäger-Bataillon beim Sturm auf Cerny verwundet, zwei Tage später starben beide im Lazarett.

Duisburg, 11. Dez. (Schrecklicher Unglücksfall.) Im Betriebe der Kruppschen Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen geriet der 15jährige Dreherlehrling Wilhelm Klasen mit dem Arm in ein Zahngetriebe. Ehe es gelang, die Maschine still zu legen, war ihm bereits ein Arm und der Kopf abgequetscht worden.

Letzte Nachrichten.

Die fünfstündige Seeschlacht.

Amsterdam, 12. Dez. Reuter meldet offiziell aus London daß die Seeschlacht am 8. Dezember mit Unterbrechung fünf Stunden währte. Scharnhorst sank nach drei Stunden Kampf und Gneisenau folgte zwei Stunden später. Die leichten deutschen Kreuzer entwichen und wurden von der Kreuzerflottille verfolgt Kein britisches Schiff ging verloren.

Daily Mail sagt: Es muß ein mächtiger Kampf gewesen sein, denn wir wissen aus Erfahrung, wie die deutschen Schiffe kämpfen.

Admiral Graf Spee mit dem „Scharnhorst“ untergegangen.

Berlin, 12. Dez. Wie die Vossische Zeitung schreibt, erfährt das Amsterdamer Handelsblad, daß sich unter den englischen Schiffen bei den Falklandsinseln zwei Dreadnoughts befanden, die vor 4 Wochen Southampton verließen. Daily Telegraph erfährt ebenfalls, daß Admiral Graf Spee mit dem Schiff Scharnhorst untergegangen ist. Aftenposten wird aus London telegraphiert, daß alle Londoner Blätter den britischen Seesieg als Revanche für die Niederlage von Chile ansehen. Die Vernichtung des Geschwaders des Admirals Crafock sei in England als eine große Demütigung empfunden worden und die Mitteilung, daß die damals siegenden deutschen Kriegsschiffe jetzt vernichtet seien, habe im ganzen Lande Begeisterung erweckt.

v. d. Goltz überbringt König Ferdinand ein Kaiserliches Handschreiben.

Sofia, 11. Dez. Feldmarschall von der Goltz ist in der Nacht hier eingetroffen und am Bahnhofe von den Gesandten Deutschlands und der Türkei und den Militärattachés der Zentralmächte und der Türkei begrüßt worden. Der Feldmarschall wird, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, morgen vom König von Bulgarien in einer Audienz empfangen werden. Er wird ihm ein Handschreiben des deutschen Kaisers überreichen.

Wegen eines Formfehlers kassiert.

Paris, 12. Dez. Der Revisionsrat des Militärgouvernements kassierte wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichts, welches neun deutsche Militärärzte wegen Plünderung zu Strafen von 6 Monaten bis zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte und verwies die Sache vor das Kriegsgericht.

Der Zar in Tiflis.

Petersburg, 12. Dez. Die Regierung macht bekannt, daß im Schwarzen Meer vor den russischen und türkischen Küsten und Häfen Minen gelegt seien. Der Zar sei in Tiflis angekommen.

70000 Flüchtlinge in Warschau.

Kopenhagen, 12. Dez. „Politiken“ erfährt aus Paris: In Warschau befinden sich 70000 Flüchtlinge, die von allen Seiten Polens zusammengeströmt seien, wo der Krieg wütet. Vermutlich habe Warschau Lebensmittel für vier Monate. Im übrigen herrschte in Polen Mangel an Nahrung. Viele Bewohner litten seit Monaten Not.

Bombenwürfe über Hazebrouk.

London, 12. Dez. Die „Times“ melden, daß die von deutschen Fliegern über Hazebrouk abgeworfenen Bomben wirkungsvoller waren, als zuerst berichtet wurde. Eine einzige Bombe tötete 9 Engländer und 5 Bürger. Ferner wurden 25 Personen verwundet.

Englischer Schiffsunfall.

Mailand, 11. Dez. Der Corriere della Sera meldet aus London: „Der englische Dampfer Vedra mit einer Ladung von 6000 Tonnen Benzin an Bord wurde an der westlichen Küste Englands durch den Sturm gegen einen Felsen geschleudert. Das Benzin entzündete sich und das Schiff ging unter. Die Rettungsboote aus einem nahen Hafen konnten 120 Mann retten.

Französische und russische Verluste.

Berlin, 12. Dez. In Flandern griffen gestern die Franzosen aus der Richtung östlich Langemarck an; sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa **200 Tote und 340 Gefangene.** Unsere Artillerie beschoß den Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen. Bei Arras haben wir Fortschritte gemacht. In der Gegend Souain Perthes griffen die Franzosen erneut an ohne jeden Erfolg. Im Argonner Wald versuchten die Franzosen nach wochenlangem rein passiven Verhalten einige Vorstöße. Sie wurden überall leicht abgewiesen. Dagegen errangen die deutschen Truppen wieder einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minensprengung. Die Franzosen erlitten starke Verluste an Gefallenen und an Verschütteten. Außerdem machten wir 200 Gefangene. Bei Apremont südöstlich St. Mihiel wurden mehrfach heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkamm in der Gegend westlich Markirch.

An der ostpreußischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene. Südlich der Weichsel und in Nordpolen entwickeln sich unsere Operationen weiter. In Südpolen wurden russische Angriffe von oesterreichisch-ungarischen und unseren Truppen abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Ziehung 22. Dezember 1914.

Westfälische Automobil-u. Pferde-**Lotterie**

2868 Gewinne im Werte von M.

50000

1. Hauptgew.: 1 Automobil = M.

10000

2. Hauptgew.: 1 Zweispänner = M.

5000

usw.

Los à 50 Pfg. 11 Lose 5 Mk.

Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet

General-Debit **Gust. Pfordte** Essen-Ruhr

Hier zu haben bei

Otto Blumberg Bismarckstr.

Knappen-Verein Annen.

Sonntag, den 13. Dezbr., nachmittags 5 Uhr

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge von 3—5 Uhr.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl der Kassenrevisoren.
4. Verschiedenes.

Um zahlr. Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Eine 3-Zimmer-Wohnung zum 1. Januar zu vermieten.

Fr. Grosch, Friedrichstraße 17.

Zeitungs-Makulatur stets vorrätig bei **Fritz Küching.**

Das Haus Nr. 18.

Erzählung von J. Jung.

(9 (Nachdruck verboten.)

„Ist noch nicht zum Bewußtsein gekommen.“

Also war er doch gekommen, der stille Bote, an den ich soeben gedacht und der alle Erdenfragen löst und alles Wünschen und Sehnen zur Ruhe bringt.

„Um des Todes Pforten soll es stille sein,“ dachte ich und sprach auch diese Worte aus. Margareta nickte. Ich stand auf und reichte ihr die Hand. Wir schwiegen beide und hatten uns doch so viel zu sagen. Es gibt Augenblicke im Leben, die unsere ganze Seelentätigkeit so in Anspruch nehmen, daß nur unser Denken und Fühlen tätig ist, der Mund aber stumm bleibt. Es ist uns dann, als ob die Sprachorgane ihre Tätigkeit verloren hätten, das auszudrücken, was die Seele durchlebt und wohl gar durchbebt. Es blieb still zwischen uns beiden, bis ein heftiges Schluchzen, aus dem Nebenzimmer kommend, unser Ohr traf.

Ich blieb zurück. Wer die Weinende war, blieb für mich kein Zweifel, die Tochter der Entschlafenen, die mir in dieser Stunde noch näher zu stehen schien, als am letzten Abschiedsabend. Sehen wir geliebte Menschen leiden, so wächst die Liebe zu ihnen, Erdenleid bindet fester, wie Erdenfreude. Ich horchte nach der Türe des Nebenzimmers. Ich hörte leise Stimmen, dann wieder heftiges Schluchzen. Mit feuchten Augen wandte ich mich nach dem Fenster. Wie freundlich schien die Mittagssonne! Einzelne verspätete Kirchgänger eilten vorüber und schauten ernst und scheu das Haus an. Ob man bereits wußte, was geschehen war? Auf dem nahen Kirchplatz spielten Kinder mit frohen Gesichtern, als gäbe es keine Abschiedstränen, kein Trennungsweh. Ich wurde an das Dichterwort erinnert:

„Hier unten ging der laute Strom der Zeit
Und droben floß die stille Ewigkeit.“

So vergingen wieder Minuten. Leise wurde jetzt die Türe geöffnet. Margareta stand auf der Schwelle und winkte mir stumm. Ich folgte ihr. Am Ende des Hausflurs blieb sie stehen, nahm dann meine Hand, drückte sie fest und sagte: „Dieses Wiedersehen gehört euch allein!“

Mit diesen Worten öffnete sie die nächste Türe. Ich trat ein. Hinter mir hörte ich noch den Ton eines tiefen Aufseufzens, dann schloß sich kaum hörbar die Türe. Ich stand der gegenüber, die ich so sehr lieb hatte. — — Es wirkt ergreifend, wenn wir jemand unter Tränen lächeln sehen. — Sind es Freudentränen, so wirken sie beglückend, beseligend. Gesellt sich aber zu den Freudentränen des Wiedersehens auf der einen Seite, der Abschiedsschmerz auf der anderen Seite, so haben solche Tränen etwas Erschütterndes. Dies fühlte ich in diesem Augenblick. Vor mir stand die liebe Frauengestalt, die Augen tränenschwer und um den Mund ein Lächeln des Willkommens. Ich suchte nach einem Begrüßungswort, aber vergebens. Jetzt ruhte die weiche Frauenhand in der meinen.

„Dank, Dank, daß du gekommen bist!“ so hörte ich die zitternden Lippen zu mir reden und dann ruhte die laut schluchzende Geliebte in meinen Armen. Hier ruhte sie lange, lange. Ich sprach zu ihr Worte der Liebe, des Trostes. Nach und nach wurden wir beide ruhiger und ich fragte: „Und dein Vater, liebes Herz?“

„Er schlummert, — vielleicht bleibt er uns erhalten.“

„Wenn er erwacht, werde ich ihn vorbereiten auf den Abschiedsschmerz, der ihm nicht erspart bleiben kann.“

„Ich glaube, auch er bleibt nicht mehr lange bei uns. Ach, die Sehnsucht nach der guten Mutter wird ihn von uns nehmen. Meine Eltern hatten sich sehr lieb.“

Ich wußte es. Und dann dachte ich an das Grab seiner so sehr geliebten Schwester auf dem nahen Kirchhof.

„Wie Gott will,“ sagte ich.

Ein leises Klopfen an die Türe. Ich öffnete. Margareta trat ein. „Entschuldigt, doch ich mußte kommen.“

„Nun?“ fragten wir, wie aus einem Mund.

„Er ist soeben erwacht,“ war die Antwort.

„Dann gehe ich sofort zu ihm,“ sagte ich und blickte die beiden Frauen an.

Diese nickten zustimmend.

Nach wenigen Augenblicken saß ich neben dem Bett des alten Freundes. Erst jetzt, da ich die müden Züge vor mir sah, wurde mir klar, daß ich keine leichte Mission zu erfüllen habe. Ich hatte den Kranken stumm gegrüßt und ihm die Hand gedrückt.

„In Nr. 18 gibt es jetzt kranke Leute, lieber Freund,“ sagte er und versuchte zu lächeln.

„Ich muß auch wohl so plötzlich schwach geworden sein und dann habe ich geträumt, denken Sie, wir beide . . .“

„Herr Giebeler, sprechen Sie nicht, — wenigstens jetzt nicht; ja, morgen reden wir von diesem und jenem,“ so unterbrach ich ihn und nahm die feuchtkalte Hand und drückte sie leise, beruhigend. Doch mein Zureden wurde nicht beachtet.

„Wir beide,“ fuhr er fort, jedoch in einem ruhigen Tone, „haben meine Frau begraben, wissen Sie, da wo meine Schwester ruht, dicht daneben.“

Ein Beben ging durch meinen Körper. Der Kranke hatte es gemerkt. „Sie müssen den Tod nicht fürchten, Herr, nicht fürchten. Das Kind fürchtet sich auch nicht, wenn es der Vater ruft.“

Der Kranke schwieg, seine Augen hatten sich geschlossen. Die Hand, die ich umschlossen hielt, war kalt, doch die Atemzüge gingen ruhig. Eine neue Gefahr, eine Wiederholung des Schlaganfalls schien nicht vorhanden zu sein, was auch der nach einer Viertelstunde eintretende Arzt bestätigte. —

Es war am Abend dieses Tages, als ich wieder das Zimmer meines kranken Freundes betrat. Wenn er sich stark genug fühlte, wollte ich ihm das Geschehene mitteilen. Als ich an sein Bett trat und ihm die Hand reichte, sah er mich so wunderbar an, dann sagte er in leisem, aber ruhigem Ton: „Lieber Freund, bitte, verschweigen Sie mir nichts. Ich merke an meiner Tochter, daß etwas geschehen ist. Ist meine Frau von uns geschieden?“ Ich nickte und drückte leise seine Hand. „Wir waren lange beisammen, aber endlich, endlich kommt die Stunde des Abschieds. Die kurze Wegstrecke, die ich noch zu wandern habe, ist bald zurückgelegt, u. dann —“ Er schwieg. Ich sah, wie es durch sein Gesicht zuckte. Es war das Abschiedsweh, welches den alten, müden Erdenpilger durchbebte. Jetzt falteten sich die alten, zitternden Hände zum Gebet, wohl zu einem Dankgebet für alles, was die ewige Gottesliebe der entschlafenen Lebensgefährtin geschenkt hatte vom Frühlingslicht der Kindheit an bis zur letzten bangen, dunklen Erdennacht. Ich wandte mich ab von dem zuckenden Gesicht des Betenden. Es gibt auch ein Heiligtum des Schmerzes, in das kein unberufenes Auge blicken darf, in welchem das Herz sein Opfer darbringt, still, kämpfend, betend.

Dort hinter den westlichen Bergen ging die Sonne zur Ruhe und auf den heimatlichen Fluren lag verklärend ihr letzter Glanz.

10.

Ein stiller Herbsttag. Der blaue Himmel mit seinem blinden Sonnenschein grüßt heute so freundlich und einladend, daß mir die Arbeit in meiner stillen Amtsstube fast unausführbar erscheinen will. Seit einigen Wochen bin ich zu meiner amtlichen Tätigkeit wieder zurückgekehrt. Alles, was ich seit meinem ersten Wiedersehen der Heimat erlebt habe, will mir zuweilen wie ein Traum vorkommen, der beängstigt und zugleich beglückt. Das Gefühl des Glückes ist jedoch vorherrschend geblieben. Noch vor einigen Tagen hat mir ein Brief von lieber Hand dies bestätigt. Der Schluß dieses Briefes lautet: „Dein Vaterhaus hat einen neuen Besitzer gefunden. Du wirst also voraussichtlich Deine letzten Lebensjahre nicht dort verleben. Nun, wenn diese Jahre kommen und die Liebe zur Heimat abermals kräftig erwacht, dann ziehen wir in unser trautes Heim Nr. 18. Uns beide binden ja liebe, teure Erinnerungen an diese Stätte. Und wenn dann an einem stillen Sommerabend Dein Vaterhaus im Abendlicht vor Dir liegt, wie an dem unvergeßlichen Sonntagabend, dann wirst Du den Frieden der Heimat empfinden, das Glück der Ruhe nach der Arbeit des Lebens. Der gute Vater fühlt sich seinem hohen Alter entsprechend wohl. Seine Kraft aber ist und bleibt gebrochen und auf seinem Gesicht liegt oft ein merkwürdiger Ausdruck. Ich glaube, die Sehnsucht nach der Mutter verzehrt seine letzten Kräfte. Der Gedanke, ihn von uns scheiden zu sehen, verliert für mich allmählich das Schmerzliche. Unser Bleiben und Abschiednehmen steht in unseres Gottes Hand. Sein Wille geschehe!“ — — —

Die Uhr schlug sechs. Ermüdet legte ich die Feder nieder. Die eingegangenen Postsachen überblickte ich noch, und die Arbeit des Tages ist vollendet.

Nun hinaus in Freie. Auf den Straßen war es noch sehr belebt. Ich eilte vorwärts, um so schnell als möglich dem Menschengewühl zu entgehen. An der Bahnhofstraße, die ich überschreiten muß, um auf die nahe Straße zu gelangen, wird der Menschenstrom noch stärker, so daß ich stehen bleibe, um denselben an mir vorüberfluten zu lassen. Plötzlich stehe ich einer verschleierten Dame gegenüber.

„Margareta, du hier?“

„Erschrick nicht,“ sagte sie lächelnd, „es ist alles wohl.“

Wir überschritten die Straße und befanden uns nach wenigen Augenblicken auf einer stillen, kleinen Straße, die aus der Stadt führt.

Margareta fuhr fort: „Ich befinde mich auf dem Wege nach meinem Wohnort, um dort meine bisherige Wohnung anderen Händen zu übergeben, Möbel und so weiter zu verkaufen. Ich kehre dann nach B. zurück und — werde dort wohl bleiben auf besonderen Wunsch meines Schwagers.“

Fortsetzung folgt.



Wir sind die billigste und beste Bezugsquelle

für gute

Damen-Konfektion

Als ganz besonders preiswert offerieren wir in dieser Woche neu eingetroffene

Damen-Wintermäntel

Farbige Damen-Mäntel	aus besten Stoffen gearbeitet, braun, blau kariert, offen und geschlossen zu tragen . . . . . **Ausnahmepreis**	6.75	9.75	12.50	17.50	19.50
Schwarze Tuch-Mäntel	prima Tuch, 130 cm lang, feinste Verarbeitung, hübsche Knopf- und Seidenfliegen-Garnierung . . . . . **Ausnahmepreis**	13.50	16.75	19.50	24.00	28.00
Schwarze Samt- und Astrachan-Mäntel	130 u. 140 cm l., mit best. Zutaten verseh., durchweg a. Seide, **Ausnahmepreis**	26.50	28.00	32.00	39.00	45.00
Schwarze Samt- und Astrachan-Jacken	einfache glatte und Blusen-Formen, mit eleg. Garnierung, **Ausnahmepreis**	14.50	18.50	22.50	26.50	29.50

Gebrüder Nassau

Westenhellweg 43 • DORTMUND • Westenhellweg 43.

Die Geschäfte sind geöffnet: Sonntag, den 13. Dezember bis 7 Uhr und Sonntag, den 20. Dezember bis 8 Uhr abends; an den Wochentagen bis zum 20. Dezember bis 9 Uhr abends und vom 21.—24. Dezember und am 31. Dezember bis 10 Uhr abends.

Warenhaus A. Eick & Comp.

Nikolaistrasse 5 **DORTMUND** **Balkonstrasse 36—38.**

Beim Bezirkskommando.

Bekannt als reelles Verkaufshaus.

Empfiehlt:

Taschen-Uhren in bedeutender Auswahl

Herren- und Damen-Uhren in Silber und Gold, mit starken Gehäusen und sehr gutgehenden Werken. = Weitgehendste Garantie für guten Gang und Güte der Uhren. — Großes Lager in Präcisions-Taschen-Uhren.

Uhrketten

Damen- u. Herren-Uhrketten in riesiger Auswahl. Das Neueste und Beste in goldenen 585/1000 und 333/1000 Damen- und Herren-Ketten, Gold Charnier, Silber-Doublé, Amerik. Charnier-, Amerik. Doublé, Silber-, Tula-Talmi- und Nickel-Ketten, Perl- und Fantasie-Ketten.

Goldwaren und Schmucksachen

in allergrößter Auswahl: Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, mit und ohne Halskettchen, in echtem Gold und versch. Double-Qualitäten, — Damen- und Herrenringe in den modernsten Formen. — Broschen in jeder modernen Ausführung und Qualität — Ohrgehänge und Ohrschrauben in neuesten Mustern. — Armbänder in Kettenform, Gliederfasson-, Zug- und Reifen-Armbänder, Manschettenknöpfe, Chemisettknöpfe, Vorsteckknadeln, Kreuze etc.

Brillanten

Große Auswahl in Damen- und Herren-Ringen mit Brillanten, Broschen-Ohrgehängen mit Brillanten, Medaillons, Vorsteckknadeln mit Brillanten, Damen-Uhrketten, Schieber mit Brillanten. Platina-Colliers mit Brillanten.

Silberwaren

Besteckfachen in massiv Silber, echt silberne und alpacca versilberte Damen-Handtaschen silberne Stock- und Schirmgriffe, Zigarettenetuis, Feuerzeuge, Bonbonnieren, Crayons, Serviettenbänder, Taschenbürsten, Zigarrenabschneider etc.

Besteckfachen in sehr gut versilberten Qualitäten. Bowlen, Aufsätze, Schalen, Weinkühler-, Konfekt- und Kuchenkörbe, Zuckerschalen, Butterdosen, Geleedosen, Kaffee- und Rahmservice, Cabarets, Leuchter, Salatièren, Menagen, Teemaschinen, Tortenschüsseln, Eß-Service etc.

Bronzewaren

Figuren-, Stutz- und Prunkuhren, Rahmen, Staffeleien, Schreibzeuge, Schmuck- und Uhrkästchen, Salon-Uhren, Schreibtisch-Uhren, Vasen, Jardineren etc.

Lederwaren

Albums mit und ohne Ständer in größter Auswahl, Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Aktentaschen, Reisetaschen, Geldtaschen, Damen- und Herren-Handtaschen in allen Größen und Qualitäten.

Regulateur-Uhren, Freischwinger

Große Haus-Uhren, Kuckucks-Uhren, Stand- und Konsol-Uhren, Wecker-Uhren etc.

Große Weihnachts-Ausstellung in den Geschäftslokalitäten.

Größte Auswahl. **Billigste Preise.** **Coulante Bedienung.**

Täglich ununterbrochen geöffnet. **An den 3 Sonntagen vor Weihnachten jedesmal bis abends 8 Uhr.**

№ 49 1914

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Schatten der Vergangenheit.

Von Angelika Schmidt.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Wissen Sie denn genau, daß Sie Ihren Vater durch den Tod verloren, Juanita?“ klang da die Stimme der Baroneß durch die Stille. „Wenn Ihr Vater lebte, Juanita . . .“

„Mein Vater sollte leben, Baroneß? Aber das ist ja nicht möglich. Die Mutter sagte mir doch selbst, der Vater sei tot . . .“

„Wer weiß, welche Gründe Dolores Martinique leiteten . . .“

„Dolores Martinique —!?“ Horneck war jäh aufgefahren. Der Name kam wie ein Schrei von seinen Lippen.

„Dolores Martinique war Juanitas Mutter, Graf Horneck.“

Baroneß Elmen hatte sich rasch erhoben und die Hand der zitternden Juanita erfassend, sprach sie weiter: „Ich habe mit großer Ungeduld auf diesen Augenblick gewartet, wo ich Ihnen Juanita als Tochter zuführen konnte . . .“

Horneck war fassungslos. „Ein Kind wurde mir geboren,“ stammelte er, „und ich erfuhr es nicht. Ist das denn möglich, kann das denn sein?“

„Es ist, wie ich sage, Graf. Nehmen Sie Ihre Tochter an Ihr Herz. Nehmen Sie Juanita, Ihr Kind . . .“

Die Baroneß hatte Juanitas Hand in die Hornecks gelegt, dann zog sie sich zurück. Sie war sehr ergriffen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Verhör eines französischen Gefangenen beim Generalkommando.

Einen Augenblick standen der Graf und Juanita sich scheu gegenüber, dann breitete Horneck mit dem Ruf: „Mein Kind, mein Kind!“ die Arme aus und Juanita sank laut aufschluchzend an seine Brust.

Es dauerte lange, bis sich die Aufregung der drei soweit legte, daß sie ihren Gedanken Ausdruck zu geben vermochten.

Das Tagesgestirn war erloschen, die Erde begann sich in ihren Nachtmantel zu hüllen. Im Salon hatte sich die Dunkelheit eingeschlichen, die Baroneß war die erste, die es bemerkte. Sie ließ das elektrische Licht aufflammen.

„Möge das Licht die Schatten verdrängen, die auf unserem Lebensweg lagen,“ sprach sie feierlich.

„Ist's denn wirklich wahr, Baroneß? Bin ich nicht mehr vaterlos?“ Juanita hatte sich der Baroneß zugewandt. „Haben Sie Beweise, daß ich Graf Hornecks Tochter bin? Wenn ein Irrtum obwaltete . . .“

„Wäre ich meiner Sache nicht sicher, Kind, würde ich dich nicht zu mir genommen haben. Ja, hör nur, ich nenne dich du. Ich habe dich lieb . . .“

Graf Horneck unterbrach sie, rasch auf sie zutretend. Er hielt Juanita fest umschlungen. War ihm auch der Zusammenhang der Geschehnisse noch nicht bekannt, sein Herz sagte ihm, daß Juanita zu ihm gehöre.

Baroneß Elmen umfaßte das Paar mit innigem Blick, dann reichte sie Horneck ein Päckchen Papiere.

„Hier die nötigen Beweise. Ich erhielt sie durch den

Sachwalter Monsieur Dufrere. Erinnern Sie sich noch der Lori Haßner vom Haßnerhof? Lori ist die Gattin dieses Sachwalters. Sie machte ihrem Gatten den Vorschlag, Juanita zu mir zu schicken, damit ich sie Ihnen zuführe . . .“

Graf Horneck wandte sich zu Juanita.

„Wir verdanken das Glück, uns zueinander gefunden zu haben, der Baroneß. Werden wir imstande sein, ihr genügend zu danken?“

Ein süßes Lächeln umspielte Juanitas Lippen, dann faßte sie die Hand der Baroneß.

„Meine Mutter ist tot,“ sprach sie mit leicht zitternder Stimme. „Sie trennte sich schon in meiner frühesten Kindheit von mir. Ueber meine Jugend schwebte etwas Dunkles, etwas Geheimnisvolles. Die Mutterliebe lernte ich nie kennen. Erst im Zusammensein mit Baroneß Elmen wurde mir Liebe zuteil. Heute führte sie mich zu dir, Vater. Bitte sie, daß sie mir ihre Liebe in noch größerem Maße schenkt. Trenne mich nicht von meiner lieben Baroneß.“

„Als ob es all dieser Worte bedürfe, Kind! Du sollst heute nicht nur den Vater, sondern auch eine Mutter gefunden haben. Wenn Dolores nicht mehr unter den Lebenden weilt, bin ich frei, frei . . .“

„Um dich kopfüber von neuem zu binden, Wolfgang . . .“

Graf Horneck hatte seinen Arm von Juanita gelöst. Tiefer Ernst sprach aus seinen Zügen.

„Franziska,“ sprach er feierlich, „ich werbe in aller Form um dich. Du hast mir verziehen, was ich dir angetan, ich weiß es. Willst du mir angehören?“

„Ich sagte eben schon, die Schatten der Vergangenheit sollten weichen, Wolfgang. Wir wollen endlich uns angehören. Juanita muß doch noch die rechte Mutterliebe kennen lernen,“ fügte sie, zu einem leichteren Tone übergehend, hinzu; „und da werde ich mich beeilen müssen.“

In stillem Glück vereint saßen die drei Menschen noch einige Stunden zusammen, dann trennten sie sich. Horneck bestieg seinen Wagen und fuhr in die sternenhelle Oktobernacht hinein. Am Himmelszelt wandelten die Sterne ihre Bahn, der Mond überglänzte die Flur mit silbernem Schein. Horneck betrachtete sinnend das Himmelsgewölbe. Heute war auch er in die Bahn zurückgetreten, aus der ihn einst ein böser Dämon gescheucht. Dolores war ein böser Dämon, hätte sie sonst so handeln können, wie sie es getan? Nachdem er ihre Wünsche nicht erfüllt, hatte sie ihn gehaßt. Hätte sie vielleicht eine Ahnung von dem in ihr keimenden Leben gehabt, wäre sie vorsichtiger gewesen und hätte ihn nicht verlassen. Nun sie aber einmal gegangen war, sollte er nichts von dem Kinde erfahren, denn sie fürchtete, er könne sie dann zwingen, zu ihm, in die Einsamkeit, zurückzukehren. Das Kind war ihr in der Ausübung ihres Berufes hinderlich, deshalb trennte sie sich von ihm. Als dann Hornecks Eltern starben, forderte sie die Summe, um, wenn sie ihrem Bühnenleben entsagte, sorgenlos leben zu können. Aber sie kam nicht mehr dazu. Den letzten Winter hatte sie sich bei einem Fest eine heftige Lungenentzündung zugezogen, an deren Folgen sie starb. Sie hatte noch so viel Zeit gefunden, ihrem Sachwalter genaue Instruktionen zu erteilen und ihn zu verpflichten, für Juanitas Zukunft zu sorgen.

Düfrère, ein rechtlich denkender Mann, glaubte, dieser Verpflichtung aufs beste nachzukommen, wenn er sich mit Horneck in Verbindung setzte. Lori Haßner, seine Frau, war aber anderer Meinung. Sie kannte Baroneß Elmens Neigung und wollte es ihr überlassen, dem Jugendgeliebten Juanita zuzuführen.

Das war nun geschehen. Horneck atmete tief auf. Lichte Zukunftsbilder erstanden in seinem Geiste. Wie wollte er schaffen zum eigenen und der andern Wohl. —

Während er sich mit der Zukunft beschäftigte, rollte Baroneß Elmen die Vergangenheit vor Juanita auf. Sie saßen, nachdem Horneck sie verlassen, eng aneinandergeschmiegt zusammen, und Juanita erfuhr, was Baroneß Elmen um ihrer Liebe willen gelitten. Als Wolfgang Horneck von seiner nur für Tage projektierten Reise nicht zurückkehrte, war sie in großer Sorge um ihn gewesen. Dann drang das Gerücht zu ihr, er habe eine Theaterprinzessin entführt. Sie hatte es nicht glauben wollen. Die Zeit verging, aber sie brachte ihr den Geliebten nicht zurück. Da drangen ihre Eltern in sie, sich mit einem ihrer Bewerber zu verbinden, und sie hatte energisch um ihre Freiheit kämpfen müssen. Ihre Altersgenossinnen heirateten, eine nach der andern, sie folgte ihnen aber nicht. Man hatte sie bespöttelt, verlacht . . . Da war Horneck nach Hause gekommen. Sie hatte ihn vergebens in Elmenhorst erwartet. Aber dann sah sie ihn wieder. Was nun folgte, wußte Juanita. — —

Viel Trübes war durch die Begegnung Dolores Martiniques mit Horneck entstanden. Den größten Teil davon durchkostete Juanita. Als sie sich endlich von Baroneß Elmen trennte und zur Ruhe gegangen war, zogen auch die Bilder ihrer Vergangenheit an ihrem Geiste vorüber. Erst war sie bei Privatleuten in Pflege, dann kam sie in ein Institut. Ihre Mutter sah sie nur selten, und geschah es, dann nur flüchtig. Es war, als hätte die schöne Frau keine Zeit für sie. Sie mußte noch öfter das Institut wechseln, nirgend wurde sie heimisch. Warum die Mutter sich so wenig um sie kümmerte, hatte sie nun erfahren.

Ein heißes Rot stieg in ihre Wangen, wenn sie daran dachte, wie anders alles hätte sein können, wenn echte Liebe ihre Eltern verbunden hätte. Es dauerte lange, bis der Schlaf sich auf ihre Lider senkte.

* * *

„Da hätten wir die Bescherung. Ich sagte ja, man wisse nie, woran man mit dem Jungen wäre. Er verlangt ganz entschieden . . .“

Horneck war zum Ausgehen fertig, als Fehlenberg in großer Hast in sein Zimmer trat.

„Bitte, nimm vor allen Dingen Platz, Leo. Du sparst mir einen Weg. Ich wollte eben zu dir. Gestern hat sich etwas ereignet, Leo . . .“ Horneck sah Fehlenberg mit unbeschreiblichem Blick an . . . „und du solltest der erste sein, dem ich Mitteilung davon mache. Denk dir, Leo, ich habe ein Kind . . .“ Die Bewegung übermannte Horneck derart, daß er nicht weiterzusprechen vermochte.

Fehlenberg war im ersten Augenblick sehr überrascht. „Du hast ein Kind, Wolfgang?“ rief er. Aber dann schüttelte er den Kopf. „Das kann doch nicht sein, Wolf,“ sprach er, wie sich besinnend. „Nein, das kann nicht sein. Das ist ein neuer Versuch Dolores, sich dir zu nähern. So fällt einem doch kein Kind vom Himmel. Nimm dich in acht, Wolf!“

Horneck legte dem Freund die Papiere vor, die Baroneß Elmen ihm am vergangenen Abend übergeben hatte. „Wenn du ruhig genug bist, dieses durchzusehen . . .“ sagte er, darauf deutend. „Du kannst mir aber auch erst sagen, was dich derart aufregt. Was ist geschehen?“

„Genug, mich fuchswild zu machen. Mein Herr Sohn will ein Mädchen freien, von dem man nicht viel mehr als den Namen weiß. Was brauchte sich Baroneß Elmen dieses fremde Geschöpf aufhalsen zu lassen. Es wäre ein Schützling Lori Haßners, sagte sie mir einmal beiläufig.“

Horneck nickte verständnisinnig. In seinen Augen blitzte es schalkhaft. Der Reitunterricht hatte Alex und Juanita einander näher gebracht, wie man gedacht . . .

„Mach dich mit dem Inhalt dieser Dokumente bekannt, Leo, nachher beraten wir über Alex . . .“

Fehlenberg hatte die Papiere flüchtig durchsehen wollen, aber kaum hatte sein Blick das erste Blatt überflogen, fesselte ihn der Inhalt gewaltig.

Horneck betrachtete ihn lächelnd, dann, als Fehlenberg das letzte Blatt gelesen, fragte er: „Sollen wir nun zur Beratung übergehen?“

„Juanita Kortez deine und Dolores Tochter! Ist's denn möglich, daß die Fäden so zusammenlaufen, Wolf?“ sprach Fehlenberg mit sinnendem Blick.

„Zweifelst du denn noch, Alex?“

„Nein, da kann niemand mehr zweifeln. Hier die Urkunde deiner Trauung, hier die Geburtsurkunde Juanitas. Aber sag," fuhr Fehlenberg dann lebhaft auf, „warum führte Juanita den Namen Kortez?"

„Hast du die Erklärung dafür übersehen?" fragte Horneck dagegen. „Hier erklärt doch Dolores, daß sie dem Kinde den Namen gab, damit, wenn ein unvorhergesehener Zufall es mir in den Weg führe, sein Name mir nicht auffiele. Hätte Juanita den Namen ihrer Mutter getragen, hätte ich, als ich sie kennen lernte, keinen Augenblick daran gezweifelt, daß sie zu Dolores in Beziehungen stand. Sie hat vieles von ihrer Mutter, ihre Aehnlichkeit setzte mich in Erstaunen. Doch nun zu deiner Angelegenheit. Erzähle, was dich eigentlich heute morgen hierher führte."

„Da ist nichts mehr zu erzählen . . ."

„Soll ich dir sagen, was nun werden wird, Leo? Mit deiner Einwilligung eine Hochzeit . . . Noch heute erledige ich die Angelegenheit und gebe bei der Behörde die nötigen Aufschlüsse. Juanita ist meine Tochter, sie wird mich beerben."

„Aber du wirst doch nicht unverheiratet bleiben . . ."

„Ah, ich vergaß, dir zu sagen, daß Franziska seit gestern meine Braut ist . . ."

„Dann laß mich dir Glück wünschen, Wolf! Ich gönne dir Franziska wie keinem. Und nun will ich dir sagen, was wird. Am Tage, wo du deinem Hause eine Herrin gibst, soll noch ein Paar den Bund fürs Leben schließen, deine Tochter und mein Junge. Ist's dir so recht?"

Horneck war's recht, wenn Juanita nichts dagegen einzuwenden hatte.

Kurze Zeit darauf begleitete Horneck den Freund zur Stadt.

* * *

Die Nachricht, das fremde, schöne Mädchen, die Hausgenossin der Baroneß Elmen, sei Hornecks Tochter, durchlief in Windeseile die Stadt und wirbelte eine Menge Staub auf. Als dann gleich darauf die Verlobung der Baroneß mit dem Grafen bekannt gegeben wurde, und dieser Verlobung die der jungen fremden Dame mit Alex Fehlenberg auf dem Fuße folgte, kamen die mit diesen in Verbindung Stehenden nicht mehr zur Ruhe, bis alles gründlich durchgesprochen war. Die Tatsache der Verlobung der Baroneß griff die Pandor so sehr an, daß sie sich einige Tage unwohl fühlte und niemand empfing. Sie konnte es nicht ertragen, wenn man von dem Glück sprach, das nun doch noch den Weg nach Elmenhorst gefunden. Sie kannte das hämische Lächeln der Wieding und wich ihm aus. Sie mußte sich erst mit dem Gedanken vertraut machen, in Baroneß Elmen die künftige Gräfin Horneck zu sehen, und das würde ihr, die niemand etwas Gutes gönnte, nicht so leicht.

In Elmenhorst war alles eitel Sonnenschein. Kein häßliche Staubwolke, kein dunkler Schatten weit und breit. Die beiden Brautpaare genossen das Glück, das ihnen zuteil geworden. Leo Fehlenberg sorgte dafür, daß sie möglichst ungestört blieben. Sie erfuhren auch nichts von all dem, was man sich unter ihren Bekannten erzählte.

Der Herbststurm kam und rüttelte und schüttelte die Bäume, daß auch kein Blatt mehr an seinem Platz sitzen blieb. Dann kehrte Ruhe ein in der Natur, die sich mehr und mehr zum Winterschlaf rüstete.

In Schloß Horneck und in Elmenhorst regte sich fieberhafte Tätigkeit, da dachte niemand an einen Winterschlaf. Was gab's auch nicht alles zu tun! Schloß Horneck sollte zum Empfang seiner Herrin hergerichtet werden, Elmenhorst ging in die Hände neuer Besitzer über. Es wurde Baroneß Elmen nicht schwer, sich von Elmenhorst zu trennen, sie würde von Schloß Horneck so oft sie wollte hinüber kommen, um ihr liebes Töchterchen Juanita zu besuchen und dann ein wenig nach dem Rechten zu sehen. Horneck nahm sich seines künftigen Schwiegersohnes an und suchte ihm Verständnis zur Verwaltung eines Gutes beizubringen. Denn als Besitzer von Elmenhorst mußte er auch etwas von der Bewirtschaftung verstehen.

Im Wonnemonat Mai, wenn alles zu grünen und zu knospen begann, sollte die Doppelhochzeit in großem Stil gefeiert werden. Die Wartezeit wurde den Beteiligten nicht lang, die Zeit verging wie im Fluge.

Hatte die Bekanntgabe des Vortrages des Grafen Horneck die Gemüter vieler beschäftigt, hatte sein Erscheinen im Saale des Großen Kurfürsten viele angelockt, so war das am Hochzeitstage der beiden Brautpaare in weit größerem Maße der Fall. Nicht nur die zur Trauung Geladenen waren gekommen, auch viele andere. Die herrlichste Hochzeit war's, sagten alle, die daran teilnahmen.

Unwillkürlich mußte Horneck seiner ersten Trauung gedenken, aber der Schatten, der aus der Vergangenheit aufsteigen wollte, schwand, als sein Blick auf seine glückstrahlende Juanita fiel.

Ende.

Deutsche Treue.

Der Heerhornruf durch die Lande scholl,
Durch die deutschen Lande mit Macht!
Wie bebten die Herzen, wie flammte der Groll —
Der deutsche Zorn war erwacht! —
Den tückischen Feinden die Faust geballt —
Deutsche Treue, deutsche Treue trotzt jeder Gewalt.

Gerecht unsre Sache, wie je eine war!
Nun zitt're, du feindliche Welt:
Unser Schwert ist gut, unser Schild ist klar
Und auf Gott unsre Hoffnung gestellt.
Gesühnt nun mit hieben Schmach, Mord und Verrat —
Deutsche Treue, deutsche Treue glänzt hell durch die Tat.

Betört von Begierde, verblendet von Neid,
Beschlich dich, Germania, der Feind.
Deine Söhne, sie standen so erzbereit,
Furchtlos und in Treue vereint!
So mag eine Welt uns künden den Krieg —
Deutsche Treue, deutsche Treue — sie bürgt für den Sieg.

Eugenie N.

Der Franktireur.

Skizze von Margarethe Courths.

(Nachdruck verboten.)

Fieberhafte Tätigkeit wird im Hause des belgischen Dorfschulzen entfaltet. Das ganze Dörfchen ist in wilder Aufregung. Der Feind, der Feind rückt immer näher. Schätze werden vergraben, Möbel geschleppt, Frauen zetern und Männer fluchen. Die Kinder sind überall heulend im Weg. Viel kopflose Sachen werden ausgeführt, viel List angewandt, um Geld und kostbaren Hausrat zu vergraben.

Der Schulze selbst arbeitet wie ein Tagelöhner und seine Frau hilft tatkräftig.

„Bastien, ist es wahr, daß sie uns heute noch anfallen?"

„Ja, Louison, das kann wohl sein, aber lange, das kannst du glauben, lange bleiben die Hunde nicht!"

Bastien Moulon stößt die Worte unheimlich entschlossen mit höhnischem Lächeln hervor.

Die Frau ergreift eine wahnsinnige Angst. Sie packt die schwere Kiste nicht an, legt beschwörend ihre Hand auf ihres Mannes Schulter: „Bastien, was hast du vor?"

„Was soll ich vorhaben — nichts —, das Gefrage kann ich nicht leiden, Louison — und der Krieg ist keine Weibersache — also frag' nicht, und nun mach' weiter! Sonst kommen sie uns über den Hals und nehmen uns das bißchen Gut!"

Louison strich sich schweratmend die schwarzen Locken von der Stirn. In ihren dunklen Augen brannte eine bange Frage; aber sie schwieg und tat stumm ihre Arbeit.

Sie kannte ihren Mann. Er tat immer nur, was er wollte, was er für recht hielt, führte er aus. Bastien Moulon war ein kluger Kopf und hatte seine kleine Gemeinde gut im Zug. Die Männer hielten viel von ihm, während ihn die Frauen wegen seiner Strenge fürchteten und alle die arme Louison bedauerten.

Louison war eine geborene Deutsche, vom Rhein waren ihre Eltern nach Belgien zugezogen. Sie hatte Bastien kennen gelernt und beide hatten Gefallen aneinander gefunden und sich nach kurzer Brautzeit geheiratet. Louison hat es nie bereut, Bastien Moulons Frau geworden zu sein. Er war immer so gut zu ihr, als es seine rauhe Art nur zuließ. Und Louison war stolz auf ihren Mann, der in verhältnismäßig jungen Jahren schon Dorfschulze wurde.



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Eine Gruppe bayerischer Flieger vor dem Stationszelt. (Phot.: Leipz. Presse-Büro, Leipzig.)

Endlich waren des Schulzen Schätze in Sicherheit gebracht. Louison wischte sich mit der blauen Schürze die feuchte Stirn: „Was tust du nun, Bastien?"

„Es wird noch so Kleinigkeiten zu schaffen geben. Und — und du kannst mir eine Suppe kochen!"

Bastien war mit seinen Gedanken weit fort.

Louison sah ihn ängstlich an: „Bastien, möchtest du mir nicht —"

„Was? — Nein, geh in die Küche und besorgß das Nachtmahl!"

Damit ließ Bastien seine Frau stehen. Mit Unbehagen sah Louison ihm nach: „Er brütet Unheil — Gott soll uns schützen!"

Louison murmelte den frommen Wunsch, dann strich sie mit entschlossener Bewegung die Schürze glatt, lief nach der Küche und setzte den Wasserkessel auf den Ofen, mit viel Geräusch und Gepolter. Dann lief sie nach dem Flur und rief: „Bastien!"

Keine Antwort! Sie lauschte und glaubte ganz deutlich ein leichtes Knacken der Holztreppe, die nach dem Boden führte, zu hören.

Da streifte sie die Holzschuhe von den Füßen und wie ein Wiesel lief sie nach der Treppe, huschte hinauf und lehnte



Von den Deutschen gesprengter Wasserturm bei Lodz. (Von diesem Turm wurden allnächtlich den Russen Lichtsignale gegeben.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Zu den Kämpfen vor Toul. Eine von den Franzosen zerstörte Eisenbahnbrücke der Linie Thiaucourt—Toul. (Die Eisenbahnschienen hängen noch in der Luft.) (Phot.: Leipziger Presse-Büro.)

an der Bodentür — die Augen entsetzt auf Bastien gerichtet. Er stand an der Luke, das Fenster hatte er ausgehängt, und auf einen Balker unter der Luke stellte er



Vom östlichen Kriegsschauplatz: Herabholen eines russischen Fliegers durch österreichische Vorposten bei Lemberg.



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Ein deutscher 21-cm-Mörser in Feuerstellung.

eben einen Karton — o, Louison kannte das kleine Kästchen so gut!

Der Mann war so vertieft, daß er die lauschende Frau nicht bemerkte. Louison sah nur noch, wie er fast liebkosend seine Flinte lud und sie unter dem Fenster aufstellte, da lief sie vorsichtig davon. Wahnsinnige Angst im Herzen!

Das also — das hatte ihr Bastien vor? Eine solche Untat, die das ganze Dorf dem sicheren Verderben aussetzte. Sie taumelte nur so nach der Küche. Rein mechanisch



Zum Krieg zwischen der Türkei und Rußland.

kochte sie die Suppe und betete in Gedanken unablässig: „Hilf, gute Mutter Gottes, hilf!"

Als Bastien gleich darauf wie hingeweht in der Küche stand, schrie sie erschrocken auf.

„Schrei nicht — als ob du am Spieße steckst!"

„Ich — ich habe mich erschrocken — du — du gehst ja auch so heimlich um — Bastien!"

„Schweig — und fang das blöde Ausfragen nicht wieder an! Ist die Suppe fertig?"

„Du hast was Böses vor, Bastien!"

„Wahr' deine Zunge — du!"

„Und ich laß mich nicht davon abbringen — du schleichst herum wie einer, der auf sein Opfer wartet!"

Einen Augenblick schien es, als wollte Bastien sich auf Louison stürzen, dann glitt ein feines Lächeln um seinen Mund und achselzuckend entgegnete er: „Es kann schon sein!"

„Ich flehe dich an — Bastel — tu nichts Böses, nichts Dummes!"

Louison bereute ihre leidenschaftliche Aufwallung; wenn sie Bastien auch nur mit einem Blick Mitwisserschaft verriet, sperrte er sie ein, und um das ganze Dorf war es geschehen! Denn, das wußte sie, nichts in der ganzen Welt konnte Bastien von der Ausführung seines Anschlages abhalten.

Bastien griff nach seinem Löffel und fing an, seine Suppe zu essen.

Ein Grauen faßte seine Frau, daß er, der so etwas vorhatte, so seelenruhig essen konnte. Ihr Mund verzog sich wie im Abscheu.

„Du, Louison — ich rate dir, vertrotz dich nicht, ich red' nun mal nicht über meine Angelegenheiten, und nun gib mir einen Kuß!"

Er stand bereits vor ihr.

„Vielleicht ist es der letzte, du — und dann wollen wir schlafen gehen! Unser „lieber Besuch" wird sich schon bemerkbar machen!"

„Ja, ja — geh nur schon in die Kammer! Ich will noch aufräumen in der Küche!"

Bastien ging zufrieden aus der Küche.

Louison kramte schnell das Geschirr zusammen, dann lief sie recht laut über den Flur und rief: „Bastien, ich geh' noch einen Sprung nach dem Brunnen!"

In der Flurtür ließ sie die Schuhe stehen und lief wie gejagt die Bodentreppe hinauf. Das Kästchen mit den Patronen wollte sie wenigstens nehmen. In der Dunkelheit würde er das nicht gleich merken, und die Ladung der Flinte ging mit Gottes Hilfe fehl! So, das Kästchen hatte Louison. Einen Augenblick später warf sie es von der Flurtür aus weit auf die Wiese. Dann zog sie schnell die Schuhe an, verschloß die Haustür, und betrat atemlos die Kammer. — — —

Wie ausgestorben und so friedlich liegt das Dörfchen im Vollmondschein. Da — das scharfe Knattern flüchtiger Pferdehufe auf dem Pflaster! Mit kurzem Ruck werden die Gäule pariert! Kommandostimmen und lebhaftes Schnauben der Rosse! An die Tür zum Schulzengehöft wird dreimal laut gepocht.

Louison will schreien. Bastien drückt ihr fest die Hand auf den Mund: „Rühr dich nicht — es sind ihrer nicht viele!"

Bastien zischelt ihr das hastig ins Ohr. Louison zittert vor Angst. Sie weiß ja zu gut, was kommen wird.

Bastien schleicht behutsam zum Fensterladen und späht und murmelt: „So ist es gut — mit euch werden wir schnell genug fertig werden! Soweit reichen meine Kugeln!"

Louison krampft die Hände zusammen und ringt nach Worten. Da ist Bastien schon in den Kleidern!

Wieder das herrische Klopfen am Tor!

Bastien schleicht aus der Kammer!

Louison kann ihn nicht halten! Eilig steht sie auf und wirft sich einen Rock über. Nur von dem einen Gefühl geleitet, weit, weit fort von dem Entsetzlichen zu sein, läuft sie durch das Hinterpförtchen in den mondbeschienenen Garten.

Ein scharfer Knall! Ein Schrei!

Louison bricht in die Knie, da, da, schon geschehen!

Taumelnd rafft sie sich auf und läuft um das Haus auf die Straße. Niemand merkt, woher das Weib in den Tumult kommt.

Sie steht vor dem Offizier und stammelt in deutscher Sprache: „Ist — ist jemand verwundet und braucht man meine Hilfe?"

Ein paar Fäuste packen sie und in kräftigem Deutsch klingt es an ihr Ohr: „Haben wir schon eine von der Brut!"

„Meyer, Sie lassen augenblicklich das Weib los! Wir führen keinen Krieg mit Frauen! Außerdem spricht sie deutsch!"

Meyer ließ Louison sofort los und stand stramm.

Keiner der Soldaten rührt sich. Louison ist neben dem Verwundeten in die Knie gesunken und preßt ihr Taschentuch auf die Stirnwunde. Mit scheuer Gebärde streicht sie ihm das Haar aus der Stirn. Sie ist von den Soldaten ganz verdeckt, so daß sie von den herbeistürzenden Einwohnern nicht gesehen wird.

Die Soldaten stehen alle im Anschlag, ein Teil besetzt die Ausgänge des Schulzenhofes.

Der Leutnant steht furchtlos voran, er kommandiert mit scharfer Stimme die Eingeborenen: „Hände hoch!!"

Sie haben Glück, die deutschen Soldaten, alle Hände fliegen willig auf. Der Leutnant fährt in fließendem Französisch fort: „Aus diesem Haus ist auf uns geschossen worden!"

Die Soldaten bewegen sich bedrohlich!

„Stillgestanden!! — Wenn uns der Täter in fünf Minuten nicht ausgeliefert ist — büßt das ganze Dorf!!"

Betretene Gesichter! Den Angeber, den Verräter wollte niemand machen. Bastien Moulon war der ihre,

und sie würden ihn auch um den Preis der eigenen Rettung nicht an den Feind verraten.

Der Leutnant sah in lauter verkniffene Gesichter.

„Wenn ihr nicht wollt?“

Er rief seinen Soldaten zu: „Das ganze Dorf wird zur Rechenschaft gezogen!“

Louison sprang auf und stand dicht vor dem Leutnant: „Unweigerlich? — Frauen, Kinder? Alle?“

„Ja!“

„Und gerettet, wenn der Täter ausgeliefert wird?“

„Auf mein Wort!“

Die Dörfler sahen starr auf Louison Moulon! Was hatte sie vor?

Eine wilde Erregung lag auf ihrem tieferblaßten Gesicht.

Der Leutnant kommandierte: „Vorwärts!“

Da schrie Louison auf: „Halt! Halt! Mein Mann ist der Schuldige, Bastien Moulon! Dort oben in der Bodenkammer — alle Heiligen, schützt mich!“

Sich bekreuzigend, brach sie in die Knie.

„Halt!!“

Der Leutnant kommandiert es, dann sieht er starr in das vom Mond beschienene Frauenantlitz.

„Weib —?!“

Louison schlägt die Hände vor das Gesicht und weint bitterlich.

Niemand beobachtet in dem Tumult, wie ein verzerrtes Männergesicht von der Bodenluke auf die Szene starrte und blitzschnell verschwand.

Scheu traten die Soldaten von Louison zurück! War das Größe oder war das Roheit?

Das Opfer, das da von der Frau gebracht wurde, war zu groß, zu überwältigend, um auf der Stelle glaubhaft zu erscheinen.

Sie standen alle, alle erstarrt! Der Leutnant fand zuerst Worte: „Sie ersparen den Einwohnern bitteres Leid und werden Dank ernten!“

Da geschah etwas Unerwartetes! Während die Soldaten jetzt von Louisens Heldenmut überzeugt waren, nahmen die Dorfbewohner eine drohende Haltung an und murrten: „Danken — ihr — der Abtrünnigen, dem Unmensch, der Verräterin! Nieder mit Louison Moulon!“

„Ruhe! Schämt euch! Sie hat euch und euern Weibern Leben und Heimat gerettet auf ihre Kosten! Und ihr schmäht sie wie eine Verbrecherin!“

Ein paar Frauen traten beschämt zu Louison und redeten auf sie ein.

Der Leutnant kommandierte seine Leute, und schmetternde Kolbenschläge und Fußtritte zeigten Bastien die nahende Gerechtigkeit an. Wutverzerrt hatte er den Verlust des Patronenkästchens bemerkt. Er war seinen Feinden ausgeliefert, waffenlos! Mit knirschenden Zähnen ließ er sich fesseln. Die Szene, die er vom Boden aus gesehen hatte, erfüllte ihn mit grimmem Schmerz; er hatte glühenden Haß auf die Frau, die ihn verriet. Todesangst kannte er nicht, nur eine förmliche Gier, sich an der Frau zu rächen, die ihn und seinen Anschlag vernichtet hatte.

Keinen Blick warf er auf die Frau, die mit erhobenen Händen auf ihn zuwankte: „Schafft mir das Weib aus den Augen!“

Niemand hörte auf Bastien; er wurde gegen die Mauer gestellt.

Kommandorufe! Das scharfe Knattern der Gewehre! Bastien hatte seine gerechte Strafe und sank getroffen in den Sand.

Ein Wehruf durchschnitt die Luft und Louison brach über der Leiche Bastiens zusammen.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Vom Kriegsschauplatz.

Von dem mannigfaltigen Leben, das der Krieg mit all seinen Furchtbarkeiten bringt, sieht man im Osten wie im Westen jetzt manches Bild. Zuweilen liegt über diesen Szenen der ganze Schrecken des Krieges, zuweilen entbehren sie nicht des Humors. Das erste unserer Bilder zeigt das Verhör eines französischen Gefangenen vor einem deutschen Generalkommando. Der verhörte Franzose sieht recht gedrückt aus, wahrscheinlich, weil man ihm weisgemacht hat, daß es ihm sehr schlecht in der Gefangenschaft bei den deutschen „Barbaren“ gehen werde. Aber er wird seine Ansicht bald ändern. — Einen fröhlich-flotten Anblick bietet eine Gruppe bayerischer Flieger, die sich vor dem Stationszelt befindet. Einen grotesken Anblick bietet eine von den Franzosen zerstörte Eisenbahnbrücke der Linie Thiaucourt-Toul, bei der die Schienen noch in der Luft hängen. Ein viertes Bild zeigt uns in einer friedlich aussehenden flandrischen Landschaft einen unserer 21-Zentimeter-Mörser, dessen eherner Mund Tod und Verderben in die Reihen der Feinde schleudern wird.

Welche Verheerungen der Krieg in den Werken des Friedens anrichtet, zeigt eines unserer Bilder, das einen von den Deutschen gesprengten Wasserturm wiedergibt, von dem aus den Russen Lichtsignale gegeben worden waren. Recht dramatisch geht es auf der Jagd der Oesterreicher auf einen russischen Flieger zu, die ein anderes unserer Bilder darstellt.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Homonyme.

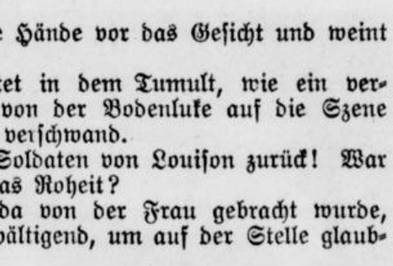
1.

Es ist der beste Weg im Leben,
Und hilft, gestecktes Ziel erreichen,
Wir nehmen sie als Wetterzeichen,
Die auch in Krankheit Auskunft geben.

2.

Ein Teil des Körpers wird genannt,
G'rad' wie ein Tier klein und gewandt.

Bilderrätsel.



Scherzrätsel.

Welch ein Handelsmann ist's — überlegt! —
Der nie auf seine Ware schlägt?

Homonym.

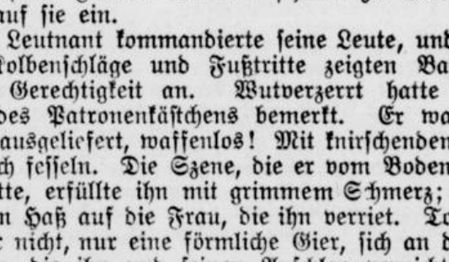
Was fast ein jedes Handwerk braucht,
Im Meere auf- und niedertaucht.

Spielecke.

(Nachdruck verboten.)

Die Weinflasche als Luftpumpe.

Man nimmt eine gewöhnliche Weinflasche, deren Halsöffnung etwa zwei Zentimeter mißt, und indem diese, wie in Figur 1 angegeben ist, in der rechten Hand ruht, schließt man die Oeffnung mit dem Ballen der



1 2

linken Hand, so daß der Rand desselben den Rand der Flaschenöffnung bedeckt. Mit Leichtigkeit ist man nun imstande, den Verschluß nur so weit zu öffnen, daß man mit dem Munde leicht in die Flasche hineinblasen und letztere dadurch absperren kann, daß der Ballen wieder angedrückt wird. Befindet sich die durch den Mund kompromierte Luft in der Flasche, so kehrt man diese um, hält sie, wie Figur 2 angibt, über die Flamme einer Kerze, welche sofort ausgeblasen wird, sobald man den Ballen, in diesem Falle das Ventil, rasch öffnet. Der Luftzug muß direkt den Docht treffen, wenn dies physikalische Kunststück gelingen soll, welches jeden überrascht, der es zum erstenmal sieht.

Auflösung der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels:
Kürze ist des Witzes Würze.

Auflösung des Logogryphs:
Dachs, Lachs, Sachs, Wachs.

Auflösung des Umstellrätsels:

A
A L M E N
U L S E T
M E N

Der Krieg 1914

Kriegs-Chronik.

(11. Fortsetzung.)

29. Oktober: Im Westen: Der deutsche Angriff südlich Nieuwpoort gewinnt langsam an Boden. Bei Ypern steht der Kampf unverändert. — Westlich Lille machen die deutschen Truppen gute Fortschritte, wobei mehrere befestigte Stellungen des Feindes genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und 4 Geschütze erobert werden.

Kronprinz Rupprecht von Bayern, der Befehlshaber der 6. deutschen Armee, erläßt an seine Soldaten folgenden Armeebefehl: „Soldaten der 6. Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben, die Truppen jenes Volkes, dessen Neid seit Jahren an der Arbeit war, uns mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdrosseln. Ihnen haben wir diesen blutigen, ungeheuren Krieg vor allem zu verdanken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, übt Vergeltung wider die feindliche Hinterlist, für so viele schwere Opfer! Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind, zeigt ihnen das durch deutsche Hiebe von ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf! Rupprecht."

Im Argonnerwald werden von den deutschen Truppen die Feinde aus mehreren Schützengräben geworfen und Maschinengewehre erbeutet. Südwestlich Verdun wird ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Dabei stoßen die deutschen Truppen bis in die feindliche Hauptstellung durch, die sie in Besitz nehmen.

Am Bosporus: Ein türkischer Kreuzer beschießt den Bahnhof und die Stadt Feodosia auf der Halbinsel Krim, wobei die Kathedrale, die griechische Kirche und die Hafenmagazine beschädigt und die Filiale der Russischen Bank in Brand geschossen werden. Der Kreuzer „Hamidieh" trifft vor der Stadt Noworossijsk ein und verlangt deren Uebergabe.

Von der Marine: Ein deutsches Unterseeboot hat im Kanal den englischen Kreuzer „Hermes", der von Dünkirchen kam, durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht.

Durch das aus den deutschen Kreuzern „Scharnhorst", „Gneisenau", „Nürnberg", „Leipzig" und „Dresden" bestehende Geschwader sind in der Nähe der Insel Santa Maria an der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Monmouth" vernichtet und der Panzerkreuzer „Good Hope" schwer beschädigt worden. Die englischen Kreuzer „Glasgow" und „Otranto" konnten beide, allerdings schwer beschädigt, entkommen.

Vom Bosporus: Die Gesandten Rußlands, Frankreichs und Englands verlassen Konstantinopel. Der türkische Kreuzer „Sultan Jawus Selim" beschießt Sebastopol erfolgreich und setzt die Stadt in Brand. Verschiedene türkische Torpedoboote unternehmen einen Angriff gegen Odessa und bringen das russische Kanonenboot „Donetz" am Eingang des Hafens zum Sinken.

Der König von Bayern richtet in seinem und der übrigen deutschen Bundesfürsten Namen an den Deutschen Kaiser die Bitte, als oberster Bundesfeldherr die Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes II und I. Klasse anzulegen.



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Zwei schwere deutsche Geschütze beim Bombardement der feindlichen Stellungen bei St. Mihiel an der Maas.
(In den Körben ist die Geschützmunition enthalten.)

2. November: Im Westen: Im Angriff auf Ypern wird weiteres Gelände gewonnen. Messines ist in deutschen Händen. — Im Argonnerwald werden auf deutscher Seite Fortschritte gemacht. Die Franzosen erleiden stark Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz: Ein russischer Durchbruchsversuch bei Sittkehmen an der preußischen Grenze wird abgewiesen. — Die mehrtägige erbitterte Schlacht nordöstlich von Turka und südlich von Stari-Sambor führt zu einem vollständigen Sieg der Oesterreicher, bei welchem 4000 Russen gefangen werden. In den Gefechten am San haben die Russen namentlich bei Rodwadow schwere Verluste. — In Serbien nehmen die Oesterreicher, die über die Save und Drina vorgedrungen sind, die Orte Crnabara, Banavopolje, Raderakovic, Glogiusci und Tabanovic.

Von der Marine: Von den Engländern wird bei Smyrna das türkische Kanonenboot „Doruk Reis" vernichtet.

30. Oktober: Im Westen: Die deutschen Angriffe südlich Nieuwpoort werden erfolgreich fortgesetzt, wobei 200 Engländer gefangen werden. — Im Argonnerwald und nordwestlich von Verdun wird weitergekämpft.

Im Osten: Am untern San werden stärkere südlich Misko über den Fluß gegangene feindliche Kräfte nach heftigem Gefecht zurückgeworfen. Bei Stari-Sambor wird durch österreichisches Geschützfeuer ein russisches Munitionslager in die Luft gesprengt. Nordöstlich von Turka gewinnen die angreifenden Oesterreicher mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen muß.

Von der Marine: Der russische Kreuzer „Schemtschug" und ein französischer Torpedojäger werden auf der Reede von Pulo Pinang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden" zum Sinken gebracht.

31. Oktober: In Belgien nehmen die deutschen Truppen Ramscapelle und Bixschote. Außerdem schreitet der Angriff auf Ypern gleichfalls fort. Zandvoorde, Schloß Hollebeke und Wambeke werden gestürmt. Oestlich Soissons wird der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Vailly vertrieben. Nachmittags wird Vailly selbst gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Dabei werden von den Deutschen 1000 Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Im Argonnerwald sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brechen wiederholt feindliche Angriffe der Franzosen unter schweren Verlusten zusammen.

1. November: Die Operationen in Belgien werden durch Ueberschwemmungen, welche am Yserkanal durch Oeffnung der Schleusen bei Nieuwpoort herbeigeführt werden, sehr erschwert. Bei Ypern dringen die deutschen Truppen vorwärts. Sie machen 600 Gefangene und erobern einige englische Geschütze.

3. November: Westlicher Kriegsschauplatz. Da die Ueberschwemmungen südlich Nieuwpoort jede Operation in dieser Gegend ausschließen, werden dort die deutschen Truppen zurückgezogen. Die deutschen Angriffe auf Ypern schreiten vorwärts, es werden dabei 2300 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — In der Gegend westlich Roye finden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt. Die Deutschen verlieren in einem Dorfgefecht einige 100 Mann und 2 Geschütze. Bei Soissons an der Aisne nehmen die deutschen Truppen trotz heftigen Widerstandes mehrere stark befestigte Stellungen im Sturm und setzen sich in den Besitz von Chavonne und Soupir, wobei über 1000 Franzosen gefangen und 8 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet werden. — Zwischen Verdun und Toul werden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ebenso wurden die Franzosen bei einem Angriff bei Markirch geschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Der Ort Metkovic, das Haupthindernis auf dem Wege nach Valjewo in Serbien, wird von den Oesterreichern genommen.

Von der Marine: Einige deutsche Kreuzer unternehmen einen Angriff auf die englische Küste bei Yarmouth. Sie beschießen dort die Küstenwerke und einige kleinere Fahrzeuge. Stärkere englische Streitkräfte waren zum Schutze dieses wichtigen Hafens nicht zur Stelle. Das unsern Kreuzern scheinbar folgende englische Unterseeboot D 5 ist auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. (Fortsetzung folgt.)